

Rheingeblättert

ZEITUNG DES WELTERBES OBERES MITTELRHEINTAL



Neue Schau
auf der
Festung

SEITE 3



Neue Fassung
auf der
Burg

SEITE 9



Neue Chefin
auf der
Loreley

SEITE 10



Idylle am Abend: die „MS RheinKrone“ kehrt nach ihrer Loreley-Tour zurück zum Ausgangspunkt Boppard. Fotos: Schmalenbach

Die schönste Perspektive am Mittelrhein

Fähren und Fahrgastschiffe haben eine hohe Attraktivität, wie Passagierzahlen zeigen

Den Fahrtwind im Gesicht, die während der gesamten Passage so überaus eindrucksvolle Landschaft mit ihren steilen Hängen und den Dutzenden Kulturdenkmälern an den Ufern zieht gemütlich vorbei: Der beste Weg, den Mittelrhein zu erleben, sei – so finden nicht wenige – an Bord eines der Fahrgastschiffe!

Wobei: Die Fähren der Region erlauben ähnlich idyllische Momente, wenngleich auch immer nur für vergleichsweise kurze Strecken. Mit dem „Längsverkehr“ gemein haben sie jedoch, dass sie in einer Jahrtausende alten Tradition der Nutzung des Rheins als einen der wichtigsten Verkehrswege Europas stehen und bis heute weder an Bedeutung für den Alltag noch an Attraktivität für die Freizeit eingebüßt ha-

ben. Das beweist schon die siebenstellige Anzahl an Passagieren, die jährlich allein an Bord der „Köln-Düsseldorfer“-Schiffe sind.

Man vermag sich die Mühsal nicht mehr vorzustellen, die es einst bedeutet haben muss, Menschen, Tiere, Waren und Fuhrwerke vom einen Ufer des Rheins zum anderen zu befördern oder Lasten flussauf- und abwärts zu transportieren! Wo Fährführer Volker Ulrich die



Als Marcel Günther 2019 als Decksmann der „Loreley VI“ begann, war klar: Er möchte die Fähre einst selbst steuern. Vor wenigen Wochen hat er die Prüfung dazu bestanden.

„Loreley VI“ in der Gegenwart mit zwei Joysticks zwischen Sankt Goar und Sankt Goarshausen hin und her bewegt, haben einst starke Männer bis zur Erschöpfung gerudert! Notwendig ist der Dienst der Fährleute in Ermangelung von Brücken heute wie früher.

Die Touristen, die begeistert mit der „MS RheinKrone“ oder der historischen „Goethe“ fahren, wollen genau weg von Anstrengung und Alltagslast, suchen Entspannung, Entschleunigung und neue Eindrücke, die die Perspektive vom Wasser aus zweifelsohne an jeder Stelle am Mittelrhein bietet. Selbst Einheimische entdecken wiederholt, dass man von Deck manche bis dato unbekannte Sichtachse ausmachen und die Region auf einmalige Art und Weise kennenlernen oder wiedererkunden kann.

SEITEN 4 & 5

Vielfältige Ideen für Familien

In Tourist-Infos erhältliche Broschüre gibt Tipps zur Freizeitgestaltung

Jahrhundertealte Bauwerke entdecken, den sich sanft im Wind wiegenden Wald durchstreifen, in die faszinierende Welt der Tiere eintauchen: Der Mittelrhein ist ein alle Sinne stimulierendes Paradies, gerade für Kinder. Was Eltern mit ihnen – ob in den Ferien oder spontan am Wochenende – so alles unternehmen können, führt eine neue Familienbroschüre der „Romantischer Rhein Tourismus GmbH“ in überaus gelungener Weise auf.

„Der Romantische Rhein ist für Kinder besonders spannend. Hier kann man Burgen erkunden, Baumwipfel erklettern, mit dem Rad ins Tal



Die Broschüre ist in Tourist-Informationen erhältlich. Grafik: 3lwerbeagentur

sausen und die vielen (Wasser-)Spielplätze ausprobieren“. Bei dieser Ankündigung bekommt man doch gleich auf der ersten Seite Lust, die facettenreiche Region mit seinen Lieben zu bereisen. Ideen, wohin es gehen könnte, bietet „Tipps für Kids – Mit Kindern unterwegs am

Romantischen Rhein“ reichlich. Mit der jüngst in 20.000-facher Auflage herausgegebenen Broschüre richtet sich die „Romantischer Rhein Tourismus GmbH“ an Familien, möchte ihnen mit Bildern und Texten eine große Auswahl an erlebniswerten Zielen vorstellen.

Übersicht

Die Publikation dürfte für die meisten Wünsche und Interessen ein passendes Angebot parat haben. Acht Kapitel stellen eine sinnvolle Übersicht verschiedener Themen dar, sie sind stets mit Symbolen versehen – etwa für die Bereiche Wald, Radfahren oder Museum –, die dem Leser bei der Orientierung und Zuordnung helfen.

Das Kapitel „Tierisch gut“ zeigt Ausflugsziele auf, bei denen vierbeinige oder auch geflügelte „Zeitgenossen“ Kindern einen unvergesslichen Tag bescheren können. Dies ist zum Beispiel betörend schön im Garten der Schmetterlinge von Schloss Sayn (siehe Seite 6) möglich oder interaktiv in der Erlebniswelt Fischpass – dem

„Mosellum – in Koblenz. Esel und Ponys, Rot- und Damwild oder imposante Tiger im sehenswerten Zoo Neuwied: Für Tierfreunde findet sich darunter ganz gewiss das richtige Angebot.

Vergangenheit

Jungen Entdeckern und ihren Eltern empfiehlt das Kapitel „Komm mit auf Zeitreise“ spektakuläre Orte, an denen man in die Vergangenheit eintauchen kann. Die „RömerWelt“ am Caput Limitis, in der Kinder ihr handwerkliches Geschick unter Beweis stellen können, ist ein solches Areal, ebenso wie die vielen Burgen und Schlösser der Region, die von der Geburtstagsfeier über die Schnitzeljagd bis hin zum Verkleiden mit tollen Kostümen zahlreiche altersgerechte Veranstaltungen im historischen Ambiente konzipiert haben.

Forscherdrang

Das Medium legt überdies viele Gelegenheiten dar, vergnügliche Stunden an der frischen Luft zu verbringen. Wer Forscherdrang verspürt, entdeckt im Kapitel „Der Natur auf der Spur“ spannende Ziele wie den Walderlebnispfad Binger Wald oder das NABU-Zentrum Rheinauen. „Draußen unterwegs“ führt wiederum Aktiven unterschiedlichste Möglichkeiten auf – Klettersteig, Wanderwege oder auch einen Bikepark.

Rafting-Tour

Auf den mit „Spiel, Spaß und Abenteuer“ betitelten Seiten sind dagegen Orte aufgeführt, an denen es hoch hinauf oder schnelle Abfahrten hinunter geht. Eine Rafting-Tour auf dem Rhein und Rodeln nahe der Loreley sind nur zwei der vielfältigen Angebote, die in der Broschüre vorgestellt werden.

Diese ist zudem ein Ratgeber für die Urlaubsplanung. Es werden sowohl Tipps für Anreise und Tourgestaltung gegeben als auch auf Jugendherbergen und Gästetickets hingewiesen. Und auch ausgewählte Veranstaltungen listet die Broschüre auf, zum

Katharina Schattner von der „Romantischer Rhein Tourismus GmbH“. „Das Angebot gab es derart gebündelt bisher noch nicht. Es ist eine schöne Inspiration für Familien“, findet sie.

Gerade während der Pandemie seien Aktivitäten und



In der RömerWelt in Rheinbrohl lernen junge Besucher das Leben am Limes spielerisch kennen. Foto: Ketz/RPT

Beispiel das Mittelalterliche Spectaculum in Oberwesel oder das Linzer Kinderfest. Originell: Die cartoonhafte Figur „Uwe, die Smaragdeidechse“ liefert jungen Lesern auf vielen Seiten der Publikation immer wieder „Insider-Tipps“, weist mittels QR-Codes etwa auf Gaming-Apps, Picknickplätze oder Veranstaltungen hin.

Inspiration

Die Broschüre sei eine tolle Unterstützung für Familien, die Ideen für die Freizeitgestaltung suchten, betont

Unternehmungen am Romantischen Rhein auch verstärkt von Familien aus der Umgebung nachgefragt, der Urlaub „vor der eigenen Haustür“ wiederentdeckt worden, berichtet Katharina Schattner. „Die Broschüre richtet sich daher auch nicht nur an Touristen, sondern ebenso an die Familien, die hier leben.“

(Die kostenlose Broschüre ist bei der „Romantischer Rhein Tourismus GmbH“ auf Anfrage erhältlich und liegt bei Tourist-Informationen in der Region aus.)

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser, seit August arbeite ich als Geschäftsführer der Bundesgartenschau Oberes Mittelrheintal gGmbH hier in dieser einzigartigen Region. Es ist eine besondere Ehre, einen entscheidenden Beitrag für den Erhalt und die Entwicklung eines UNESCO-Welterbes leisten zu können.

Bei Dutzenden Gesprächen seit meinem Amtsantritt habe ich bereits viele Menschen kennengelernt – sei es in Kommunen, bei Institutionen, an den Hochschulen oder bei Investoren. Aber die Listen der Menschen, die ich noch treffen will, und der Dinge, die ich mir noch genauer ansehen will, sind immer noch lang. Es ist schön, zu sehen, wie viele Menschen das Potenzial des Welterbes Oberes Mittelrheintal erkennen. Wie engagiert sie für ihre Heimat und ihre Vorhaben eintreten. Das unterstützen wir als BUGA 2029 gerne.

Denn die BUGA 2029 will genau daran arbeiten: Einerseits die Identifikation mit dieser einzigartigen Heimatregion fördern und die Willkommenskultur stärken. Andererseits neue Ideen entwickeln, die ein lebenswertes Zuhause für die Bürger und erlebnisreiche Tage für unsere Gäste bieten.

In dieser Ausgabe der „R(h)eingeblättert“ finden Sie Infos zum derzeitigen Planungsstand der BUGA 2029 und interessante Berichte rund um das Obere Mittelrheintal. Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen!

Ihr
Sven Stimac



Sven Stimac, BUGA-Chief.

Gefördert

Diese Veröffentlichung wurde im Rahmen von Re-Start-Marketing-Maßnahmen zur Abmilderung der Folgen der Corona-Pandemie durch das Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau Rheinland-Pfalz gefördert.

Hier lohnt es sich ebenso, dabei zu sein

28. 04. bis 01. 05.
28. 04. bis 07. 05.
30. 04.
30. 04.

Blüten- und Weinfest
Rheingauer Schlemmerwochen
Mittelrheinischer Weinfrühling
Weinhexennacht

Koblenz-Güls
Eltville, Lorch u.a.
Boppard bis Spay
Oberwesel

01. 05.
05. bis 07. 05.
05. 05. bis 06. 07.
06. 05. bis 08. 10.
06. bis 07. 05.
06. bis 07. 05.
07. 05.
08., 10., 22. & 24. 05.
11. bis 13. 05.
13. und 27. 05.
18. bis 20. 05.
18. bis 21. 05.
18., 20. & 21. 05.
18., 20. & 21. 05.
21. 05.
26. bis 28. 05.
27. bis 29. 05.

Saisoneroöffnung Koblenzer Gartenkultur
31. Andernacher Musiktage auf Burg Namedy
Weinfestival Koblenz
Skulpturen-Triennale
Antik- und Trödelmarkt
Vierthälermarkt
Bauern- und Gartenmarkt
Kreuzgang-Konzerte
Binger Sektfest
Mythos Loreley mit Schlenderweinprobe
Die Nacht der Verführung
Brunnenfest
Historienspiele auf der Festung Ehrenbreitstein
Internationales Drehorgelfestival
Internationaler Museumstag
Lahneck live
19. Mittelalterliches Spectaculum

Koblenz
Andernach-Namedy
Koblenz
Bingen
Linz am Rhein
Bacharach
Bendorf
Neuwied-Heimbach-Weis
Bingen
St. Goarshausen
Bingen
Bad Breisig
Koblenz
Linz am Rhein
Verschiedene Orte
Oberlahnstein
Oberwesel

02. bis 04. 06.
03. 06.
04. 06.
04. 06.
04. 06.
04. 06.
08. bis 11. 06.
11. 06.
16. bis 17. 06.
17. und 24. 06.
17. bis 18. 06.
17. bis 18. 06.
18. 06.

9. Koblenzer Bierbörse
wein date mittelrhein
Kindersonntag
UNESCO-Welterbetag
Limessprung über den Rhein
Augustafest
Magic Bike
CANYON Rhein-Hunsrück Mountainbike Marathon
Electronic Wine
Forestival ArtWalk
Tage der offenen Gärten GartenRoute Hunsr.-Mitteln.
LebensKunstMarkt
Autofreier Raderlebnistag „Jedem sayn Tal“

Koblenz
Oberwesel
Rüdesheim
Verschiedene Orte
Rheinbrohl bis Bad Breisig
Koblenz
Rüdesheim
Rhens
Koblenz
Lahnstein
Verschied. Orte
Remagen
Bendorf-Sayn bis Selters

Virtuoses Klangspiel in der Abtei

Die Kreuzgang-Konzerte der Abtei Rommorsdorf in Neuwied sind eine überaus beliebte Veranstaltungsreihe. Auch in diesem Jahr wird das malerische Bauwerk im Stadtteil Heimbach-Weis zur atmosphärischen Kulisse des klangvollen Events.

2023 finden die Konzerte am 8., 10., 22. und 24. Mai statt. Damit werden sie nicht mehr – wie bislang – ausschließlich an Mai-Montagen ausgerichtet, sondern ebenso zweimal an einem Mittwoch.

Den Auftakt macht die Neuwieder Formation „Corzilius, Dames & Hoff“. Das Trio ist seit 14 Jahren erfolgreich am Mittelrhein unterwegs, bietet perfekten Satzgesang und nicht immer ganz ernst gemeinte Zwischentexte.

Am Mittwoch, den 10. Mai, wird das preisgekrönte Vokalquintett „vocaldente“ aus Hannover aufspielen. Es präsentiert eine Bandbreite aus luftigen Harmonien und Satzgesang. Die fünf Sänger beherrschen ihre vokalen Luftsprünge exzellent – von den Comedian



Zwei Kreuzgänge rahmen den Innenhof der Anlage ein. Foto: de Wit



Das preisgekrönte A-cappella-Quintett „vocaldente“ kommt nach Neuwied. Foto: vocaldente

Harmonists bis Taylor Swift. Weiter geht es am 22. Mai mit Folk-Rock von dem Trio „Acoustic Revolution“, die für eine Reduktion auf das musikalisch Wesentliche stehen, ehe die „EG Blues-Band“ am Mittwoch, den 24. Mai, den Abschluss bildet: Die Gruppe um den Gitarristen Eddie Gimler interpretiert „kernigen Blues, funky Rhythm Songs und Einiges aus der Soul-Ara“. Tickets gibt es unter anderem in der Tourist-Information Neuwied.

Gesten in der Gummientenfabrik

In neuer Ausstellung erlebt Mia „Ultrahaptics“ und Mutter Sabine die Arbeit mit „CoBots“

In einer Zeit, in der beinahe alles zum „Event“ hochstilisiert werden muss, Veranstaltungen nur noch als „Happening“ attraktiv erscheinen und selbst jeder profane Supermarkteinkauf vom Marketing zum „Erlebnis-Shopping“ verklärt wird, hält man einen Moment inne, wenn das im Kulturzentrum Festung Ehrenbreitstein beheimatete Landesmuseum Koblenz ausgerechnet zu einer „interaktiven Erlebnisausstellung“ einlädt. Jedoch: Die elfjährige Mia ist gerade total fasziniert, ihr Selbstversuch mit dem Exponat „Tactile Feedback Device“ in der neuen Ausstellung „Gesten – gestern, heute, übermorgen“ ist wahrhaftig ein Erlebnis!

256 Ultraschalllautsprecher, die also Töne aussenden, die wir nicht hören können, machen es möglich, ein Bedienelement zu bauen, mittels dessen unsere Hand Steuerbefehle geben und währenddessen eine imaginäre, dreidimensionale Oberfläche spüren kann. Das Bedienelement wird jedoch berührungsfrei allein durchs Gestikulieren betätigt: Mit dieser „Ultrahaptics“-Technologie experimentieren zur Zeit verschiedene Autohersteller, um künftig eine kontaktlose Handhabung des Pkw-Cockpits zu ermöglichen.

Mia sitzt in einem vor einem Monitor platzierten Autositz in der neuen Ausstellung auf dem Ehrenbreitstein und probiert genau eine solche „Ultrahaptics“-Steuerung aus, die künftig an der Stelle Verwendung finden könnte, wo in unseren Autos heute noch runde Knöpfe zum Drehen und Drücken in der Mittelkonsole montiert sind und zum Beispiel das Navi dirigieren.

Vater Ralf und Mutter Sabine Bohl schauen dem ungewöhnlichen Erlebnis, das ihre Tochter gerade mit den fühlbaren Schallwellen unter der Hand macht, begeistert zu. „Es ist super hier!“, urteilen die Bohls über die neue Schau. Die Familie kommt aus Kirchheimbolanden und unternimmt gezielt einen Tagesausflug auf die Festung Ehrenbreitstein, nachdem das Bauwerk ausführlich im Unterricht an Mias Schule besprochen worden ist. Die Möglichkeit, in der Festung auch noch eine solche inhaltstarke Ausstellung ohne Zusatzeintritt zu besuchen, finden die Bohls perfekt: „Wir sind fasziniert – voll gut“, loben die drei.

Im Entrée des neuen Angebots, das Familie Bohl nutzt, animiert ein Film, der einen Handwerker zeigt, die Besucher, sich einmal grundsätzlich mit den Händen auseinanderzusetzen: Was machen sie für Bewegungen, wenn wir Tätigkeiten versehen? Und damit ist man von Beginn an mitten in den Fragestellungen, die „Gesten – gestern, heute, übermorgen“ behandelt.

Telefon

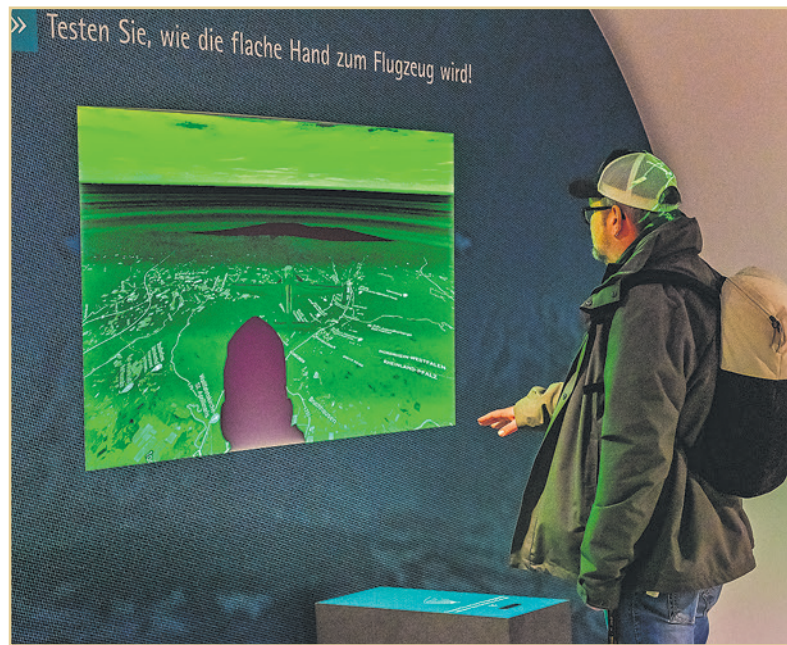
Wie begegnen wir eigentlich anderen Menschen, mit welchen Gesten begrüßen wir sie – oder weisen sie zurück? Was teilen Gesten über Sprache, Kultur, Technik mit? Wie ist unsere Hand, ein wichtiges Element unserer Gesten, aufgebaut? Wie werden Werkzeuge wie ein Hammer zur Erweiterung der Hand? Wie gestikulieren wir heute einen Anruf, wie haben wir es vormals getan? Hat sich diese Darstellung mit der Zeit gewandelt – so, wie sich der Telefonapparat wieder und wieder verändert hat und einst sogar Erklär-

videos gezeigt wurden (und in der Ausstellung ebenfalls zu sehen sind), die erläuterten, wie man anstelle des „Fräuleins vom Amt“ nun selbst eine Wählverbindung aufbauen könne?

Ganz zu schweigen von den nachfolgenden Neuerungen des Telefonierens über Tastentelefone bis zum Smartphone: Welche Rolle spielen eine oder mehrere Gesten dabei?

Um die Blickwinkel auf die Themen der Ausstellung für den Besucher bis zum Ausgang attraktiv zu machen, sind etliche wunderbare „hands-on“-Exponate in „Gesten“ vorhanden: Beim Telefon-Thema zum Beispiel wählt der Besucher eine dreistellige Nummer an einem alten Apparat, erlebt, wie eine Relais-Station ohrenbetäubend rattert, um die Verbindung aufzubauen und ein anderes Telefon klingeln zu lassen.

Es macht große Freude und verursacht manches erkenntnisreiche Lächeln („Ach ja!“), beim Gang durch die zweigeschossige Schau wiederholt an in unserem Alltag kaum bewusst von uns wahrgenommene Gesten erinnert zu werden, die wir unwillkürlich, jedoch tausendfach verwenden. Die Ausstellung ist in drei große Bereiche unterteilt, vom anfänglichen Erforschen der Ges-



Früher war unsere Hand ein Flugzeug – hier lenkt sie es.



Roboter ohne Gitter: er regiert auf eine Stopp-Geste.



Die Familie aus Köln testet den „Rust Mirror“.

ten geht es über den Ausstellungsteil „Erweiterung & Reduktion der Hand“ zum Oberthema „Vom Handgriff zur Gestensteuerung“.

Über eine Berührungsgeste lässt sich dort – noch so ein gelungenes interaktives Erlebnis der neuen Ausstellung – ein Flugzeug auf einem großen Bildschirm über die digitale Landkarte, den virtuellen Globus bewegen und macht erfahrbar, wie die einstige Drehbewegung an einem körperlichen Globus (der ebenso in mehreren Varianten ausgestellt ist) durch die Geste ersetzt wird.



Ralf und Sabine Bohl verfolgen Mias Erlebnis mit dem „Tactile Feedback Device“.

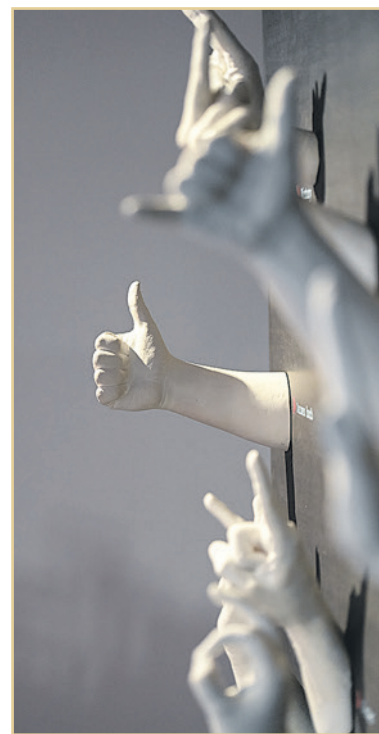
„Splitscreens“, die Filme zu den Gesten zeigen, erlauben es in den Räumlichkeiten, einen „zweiten Bildschirm“ über die Monitore zu ziehen, um so zusätzlich zu Bild und Ton ergänzende Einordnungen zu erhalten, die eine bewusstere wissenschaftliche Betrachtung hinzufügen.

vember des Jahres und ist im allgemeinen Festungseintritt enthalten (also ohne Mehrkosten erlebbar).

Wenngleich unser Kopf ebenso wie der gesamte Arm unsere Gesten ausdrückt – die Hand ist in allen Kulturen und Epochen immer wieder das zentrale Instrument dieser nonverbalen Kommunikation. „Hand in Hand mit einem Roboter?“ lautet die daher sehr treffende Fragestellung mit Blick aufs Übermorgen, der sich ein besonderes Modell in der Ausstellung widmet: Der gezeigte Roboter kann Handbewegungen des Menschen aufzeichnen und wiederholen und gibt in „Gesten“ eine Demonstration seines Könnens. Anders als in den typischen Anwendungen in heutigen Produktionshallen der Industrie, tut er das jedoch nicht hinter Schutzgittern vom Arbeiter getrennt: Der ausgestellte Leichtbauroboter ist ein Vertreter der „Sensitiven Robotik“, bei der die Zusammenarbeit zwischen Mensch und Maschine barrierefrei erfolgt und kann vom Menschen jederzeit gefahrlos mit einer Stopp-Geste angehalten als auch wieder gestartet werden.

Dem Thema „Co-Working“ mit „CoBots“, mit kollaborati-

ven Robotern wendet sich an anderer Stelle der Schau ebenso eine wiederum interaktive VR-Station gelungen zu: Mittels virtueller Realität sollen Besucher in Fabrikhallen der imaginären Firma „Rubberduck Inc.“ verschiedenfarbige Gummienten herstellen – und Gesten sind dabei wichtige Elemente der gegenseitigen Kommunikation, um in Teamarbeit



Beispiele „emblematischer Gesten“, die feststehende Zeichen geworden sind.

mit dem Roboter die Aufgabe zu lösen. Sabine Bohl, Mias Mutter, probiert gerade selbst aus, wie man in der gemeinsamen Arbeitsumgebung mit Robotern Körpersprache zur Kommunikation richtig einsetzt. Die eigentliche Tätigkeit übernimmt die Maschine, der Mensch dirigiert die Arbeitsschritte nur noch, ohne sie selbst auszuführen – mittels Gesten.

„Gesten – gestern, heute, übermorgen“ verspricht somit wahrlich nicht zu viel, wenn das neue Angebot des Kulturzentrums Festung Ehrenbreitstein als „interaktive Erlebnisausstellung“ betitelt ist. Es bietet auf 800 Quadratmetern eine gelungene Verbindung zwischen selbst tun und verstehen und präsentiert stets den zum jeweiligen Thema passenden Objektbeleg samt zeitlichem Bezug. „Man kann wirklich viele Dinge hier selbst ausprobieren. So macht Wissensvermittlung Spaß!“, loben Mia, Ralf und Sabine Bohl.

Uwe Schmalenbach



Sabine Bohl steuert die Gummientenproduktion mit Hilfe von Gesten.

„Uns gefällt es hier am Wasser – und ebenso, dass man mit dem Schiff fahren kann“

Vom Fluss aus ergeben sich die vielleicht schönsten Blicke auf das Welterbetal, seine Kulturlandschaft und die berühmten Baudenkmäler – auch für Einheimische eine Wiederentdeckung

Wie viele Dutzend Mal sie sich wohl auf Höhe Sankt Goars begegnen während eines Jahres? Beide vereint, dass sie in der Tradition eines der ältesten Verkehrsmittel der Menschheit stehen, einen Verkehrsweg nutzen, der im Mittelrheintal schon mindestens 2.000 Jahre lang als auch heute von enormer Bedeutung ist und noch immer die Menschen fasziniert. Doch während die „MS RheinKrone“ den Rhein „längs“ befährt, ist die „Loreley VI“ „quer“ unterwegs.

„Längsfahrer haben Vor- fahrt“, erklärt Volker Ulrich, Fährführer auf der „Loreley VI“. Wenn also die „RheinKrone“ vorbeikommt und dabei zwischen Sankt Goar und Sankt Goarshausen hindurchfährt, dann muss Ulrich einen Augenblick warten, ehe er Menschen und Fahrzeuge vom einen zum anderen Rheinufer bringen kann. So wie gerade in diesem Augenblick. Die „MS RheinKrone“ hat in Boppard abgelegt und ist auf dem Weg zur Loreley.

Vermal am Tag bietet die „Köln-Düsseldorfer“ (KD) die Loreley-Tour mit diesem maximal 250 Personen fassenden Schiff an. Zweieinhalb Stunden ist es insgesamt unterwegs, ehe es wieder in Boppard anlegt. Unterwegs gibt es die Möglichkeit, bei Zwischenhalten zum Beispiel in Sankt Goar oder Kamp-Bornhofen auszusteigen und mit einem späteren Schiff zum Ausgangspunkt zurückzukehren.

Welterbe-Herz

Die Rundfahrt sei während der „Corona“-Zeit entstanden, schildert Prokuristin Nicole Becker, Leiterin Marketing und PR bei der KD. Internationale Gäste fielen aufgrund der Reise- und anderer Beschränkungen weitestgehend aus im „Tal der Loreley“, und so habe die KD verstärkt den Einheimischen das „Herz des Welterbes“ wieder näherbringen wollen. Das Angebot sei gut angenommen worden, darum findet es sich auch im frisch aufgelegten 2023er-KD-Fahrplan.

Insgesamt sind 14 Schiffe unter der Flagge der „Köln-Düsseldorfer“ im Einsatz, circa 1,2 Millionen Fahrgäste gehen laut Nicole Becker im Jahr an Bord; 50 Prozent davon seien internationales Publikum. Manche fahren allerdings „nur“ mit, um eine Party auf dem Wasser zu erleben. Die „MS RheinGalaxie“ in Düsseldorf fasst 1.000 Gäste. Sogar 1.650 sind es auf der „MS RheinEnergie“, die ebenfalls zu



„Fürs Rausgucken bezahlt“: Sebastian Busch auf dem Weg der „MS RheinKrone“ zur Loreley.

dem Mittelrhein erleben, sondern am selben Tag noch etwas anderes unternehmen. Gemein sei allerdings den kürzeren wie längeren Fahrten, glaubt Nicole Becker, dass sich der Trend zur Entschleunigung auch an Bord wiederfinde: „Hier muss man nicht auf dem Handy daddeln – man muss einfach nur gucken und erlebt alles live!“

Das „Herz des Welterbes“ erleben gerade Andrea und Olaf aus Schortens bei Wilhelmshaven und Melanie und Ralf aus Salzgitter. Die beiden Paare haben sich just im Urlaub am Mittelrhein kennengelernt und genießen den Ausblick von Deck der „MS RheinKrone“ auf Burg Rheinfels, Katz und Maus, auf Schieferfelsen und die Rebstöcke im „Frohwingert“ bei strahlendem Sonnenschein und blauem Himmel. „Wir sind jedes Jahr hier, kommen jedes Jahr mit dem Wohnmobil zur Loreley“, antworten die Besucher von der Nordsee auf die Frage, wie sehr ihnen die Region zusage. Vor sieben Jahren seien sie zum ersten Mal dagewesen – und seither nicht mehr losgekommen. „Warum? Uns gefällt es hier am Wasser, am Rhein zu stehen. Und ebenso, dass man hier mit dem Schiff fahren kann“, sagt Olaf. Das Angebot der KD sei deswegen großartig, pflichtet Andrea bei.



Die Fährstelle zwischen Sankt Goar und Sankt Goarshausen ist die älteste am Mittelrhein.

fährt täglich außer montags auf seiner Nostalgie-Tour durch das gesamte UNESCO-Welterbe, von Koblenz bis Rüdesheim und zurück ist man dann quasi den ganzen Tag auf dem Rhein.

Deutlich kürzer ist, wie geschildert, die Loreley-Tour mit der „MS RheinKrone“. Es sei generell so, berichtet die Marketing-Leiterin der KD, dass zusehends kürzere Angebote nachgefragt würden. So wollten die Passagiere heute mehrheitlich nicht nur einen Programmpunkt wie eine Schifffahrt auf

Melanie und Ralf hingegen sind erstmals im Tal der Loreley, jedoch von Beginn an genauso begeistert von ihrem Aufenthalt wie ihre neuen Bekannten. „Altbacken“ sei so eine Schifffahrt keineswegs oder gar nur etwas für Senioren, betonen die vier. „Ist doch super! Man kann hier gemütlich sitzen bei einem Glas Wein, kann die Burgen sehen und die ganze Landschaft genießen – toll.“

Ebenso intensiv „in die Landschaft“ schaut unterdessen Sebastian Busch. Der Matrose steuert in diesem Moment die „MS RheinKrone“ „zu Berg“, also flussaufwärts, während Schiffsführer Marco D’Avis an seiner Seite ist. „Man fängt ganz klein an als Auszubildender. Nach einer gewissen Fahrzeit können Sie dann das Rheinschifferpatent erwerben. Wenn Sie genug Fahrzeit nachweisen können, dürfen Sie zur Prüfung gehen“, beschreibt D’Avis den üblichen Werdegang aus Steuer der Rheinschiffe wie der „RheinKrone“. Dafür müsse man im Grunde die Strecke, die man befahren wolle, im Kopf haben: „Jeden Grund, jeden Stein, jede Tonne, jedes Wehr, jeden Ort, jeder Hochspannungsleitung“, ergänzt der Schiffsführer.

Zudem habe jedes Schiff, je-



Ralf, Melanie, Olaf und Andrea (von links) genießen das Welterbe an Deck.

der Wasserstand seine Eigenarten, „und wo Sie besonders drauf achten müssen: auf andere, die hier unterwegs sind!“ Manche machten keinen Platz bei Begegnungen, zuweilen werde es im engen Bereich um die Loreley recht „voll“ auf dem Rhein. Und da die „MS RheinKrone“ vor dem Loreley-Felsen spektakulär

kennen.“ Häufigere Niedrigwasser – es habe schon Situationen gegeben, in denen nur noch 60 Zentimeter Wasser unter dem Schiff gewesen seien – stellten noch einmal ein eigenes Thema dar, gibt Marco D’Avis zu bedenken.

Geschwindigkeit

Zwei MAN-V8-Motoren mit jeweils 700 PS treiben die „MS RheinKrone“ an, führt Sebastian Busch aus. Beim Ausfall einer davon „können wir noch problemlos die Strecke hochfahren; natürlich würden wir langsamer werden.“ In diesem Moment gibt die Geschwindigkeitsanzeige der „RheinKrone“ 12,2 km/h „über Grund“ an. „Das ist für uns eine normale Geschwindigkeit, wir fahren im Schnitt mit diesem Schiff gegen die Strömung zwischen zwölf und 15 km/h. Ein beladenes Frachtschiff ist eher so mit sieben, acht km/h unterwegs“, erläutert der Matrose. „Je mehr Wasser unter dem Schiff ist, desto besser arbeitet es. Zu Tal ist alles etwas schneller: Bei dem Wasserstand so 22, 23 km/h.“

An Bord der KD seien immer zwei Verantwortliche im Steuerhaus, unterstreicht Nicole Becker. Ihr nautisches Personal bildet die Rheinschiffahrtsgesellschaft selbst aus. Um das jeweilige gastronomische Angebot kümmert sich das Unternehmen ebenso mit eigenen Mitarbeitern.

Langweilig werde der Beruf trotz vieler Jahre Erfahrung nicht, stellt Marco D’Avis heraus: „Sie haben jede Runde, jeden

Tag etwas anderes hier!“, Gestern um die Zeit hatten wir 135 Personen aus Indien an Bord – die haben gerne getanzt“, schmunzelt sein Kollege Sebastian Busch. Dann wieder gebe es Ruderer, Stand-up-Paddler oder Sportbootfahrer, die sich der Gefahr nicht bewusst seien, in die sie sich durch unangemessenes Verhalten bringen könnten. „Gestern hatten wir gerade angefangen zu drehen“, schildert Sebastian Busch, „da zieht ein Sportboot noch links auf der Backbordseite an uns vorbei in unsere Drehbewegung rein.“ Solche Situationen gelte es, frühzeitig zu erkennen und Kollisionen zu vermeiden. „Wir werden deswegen dafür bezahlt, dass wir aus dem Fenster gucken.“, scherzen der Schiffsführer und der Matrose der „MS RheinKrone“ zum Abschied. Die Passagiere hingegen, die wie Andrea, Olaf, Melanie und Ralf die vermutlich schönste Art, das Welterbetal zu erleben, genießen, müssen dafür einen Fahrchein lösen. Er kostet für die Loreley-Tour der KD 18 Euro pro Person.

Anders als auf der „MS RheinKrone“ sind die Passagiere auf der „Loreley VI“ keineswegs immer während ihrer Freizeit an Bord. Stattdessen nutzen etliche die Fährverbindung, die bis heute an der ältesten Fährstelle am Mittelrhein eine „schwimmende Verbindung“ ist, um zur Schule, zur Arbeit, zum Besuch von Freunden, zu Kunden oder zum Sport zu kommen. Gleichwohl räumt Klaus Hammerl ein,

dass 70 Prozent seiner Fahrgäste ebenfalls Touristen sind. Ohne sie sei der Weiterbetrieb im übigen undenkbar. Die Gäste im Tal finanzieren den Einheimischen damit in gewisser Weise ihre im Alltag dringend benötigte Verbindung mit.

Hammerl ist Geschäftsführer der „Fähre Loreley GmbH & Co. KG“, und seine Familie habe seit 1532 aus „Fährknechten“ bestanden; zumindest sei einer seiner Vorfahren als Fährmeister mit diesem Datum dokumentiert. Er nutzte eine Längsseil-Gierfähr, die mit einer Kette in der Strommitte verankert war, mittels Ruderstellung zum linken oder rechten Rheinufer dirigiert wurde und die man vermutlich aufgrund ihres für damalige Verhältnisse vergleichsweise hohen Tempos auch „fliegende Brücke“ genannt haben wird.

Zwischen den Rheinufern übergesetzt haben dürfen indes bereits auf den Rheinöfen siedende Kelten und Germanen, wenngleich ihre Einbäume und Flöße sehr schlicht waren. Die Römer hatten schon Heckruder in Gebrauch, dennoch waren ihre Wasserfahrzeuge gleichermaßen eher schlichte Konstruktionen.

Wie man überhaupt sagen muss: Es dauerte recht lange –



Die „Loreley VI“ wird von Fährführer Volker Ulrich mittels zweier Joysticks über den Rhein bewegt.

bis ins 19. Jahrhundert –, ehe auf dem Mittelrhein ordentlich „Dampf gemacht“ und nicht mehr gerudert oder getreidelt wurde. Damals galt wie heute, dass die Fährleute schauen mussten, „Lücken“ im Längsverkehr für die Überfahrt abzusperren. Nachdem 1712 die Dampfmaschine entwickelt, 1836 die Schiffschraube patentiert worden war und 1843 das erste Schiff mit Stahlrumpf vom Stapel lief, nahmen die Ge-

schwindigkeit und Verkehrsdichte bei den Längsfahrten auf dem Rhein dramatisch zu – mit dem Ergebnis, dass die Fährleute es kaum noch schafften, in der kürzeren Zeit, die ihnen dafür noch zwischen zwei Dampfschiffen blieb, ans andere Ufer zu gelangen. Beziehungsweise nicht ausreichend häufig, denn der Bedarf für Überquerungen des Flusses wuchs ebenso.

Klaus Hammerls Ur-Ur-Großvater Johann Jakob Menges stellte deswegen von Rudern auf Dampfantrieb um, als er 1868 in Holland eine Dampffähre kaufte, die genaugenommen ein 15 Meter langer „Schrauben-dampfboot“ war. Als „Loreley I“ wurde es die erste Dampffähre am Mittelrhein überhaupt. „Das war ziemlich mutig. Es wusste keiner, wie groß der Kohlebedarf ist, funktioniert das Ding hier überhaupt? Funktionieren die Anlagestellen, die ich mir dafür hier schaffte? Alles war neu und schwierig – und die haben es hingekriegt; wie die Menschen jener Zeit überhaupt vieles hinkommen haben“, verdeutlicht Hammerl.

Der Mut, der die Mittelreiner jener Zeit ausgemacht habe, sei natürlich nicht auf seine Familie beschränkt gewesen, betont Klaus Hammerl. Da sei bei-

den auch die Dampfmotoren, die die Fährverbindung an der ältesten Fährstelle am Mittelrhein war daraufhin neun Tage lang unterbrochen. Daneben ruhe sie im Durchschnitt der letzten 20 Jahre „einen halben Tag im Jahr aus technischen Gründen“, sagt Klaus Hammerl. Dazu trägt bei, dass das Fahrzeug alle fünf Jahre zu einer gesetzlich vorgeschriebenen Untersuchung in die Werft muss und dafür eine Woche außer Dienst ist. Ansonsten machen Klaus Hammerl und seine Leute viel selbst, vor allem nachts werde geschraubt, so erforderlich, damit die erste Überfahrt am Morgen (unter der Woche) um halb sechs Uhr möglichst planmäßig wieder stattfinden kann.

2009 gab es eine Havarie, die Fährverbindung an der ältesten Fährstelle am Mittelrhein war daraufhin neun Tage lang unterbrochen. Daneben ruhe sie im Durchschnitt der letzten 20 Jahre „einen halben Tag im Jahr aus technischen Gründen“, sagt Klaus Hammerl. Dazu trägt bei, dass das Fahrzeug alle fünf Jahre zu einer gesetzlich vorgeschriebenen Untersuchung in die Werft muss und dafür eine Woche außer Dienst ist. Ansonsten machen Klaus Hammerl und seine Leute viel selbst, vor allem nachts werde geschraubt, so erforderlich, damit die erste Überfahrt am Morgen (unter der Woche) um halb sechs Uhr möglichst planmäßig wieder stattfinden kann.

Kombination

Die Fährschiffer bildet Hammerls Unternehmen selbst aus; derzeit gibt es derer sechs dort. Die Ausbildung ist EU-weit geregelt, dauert meist zwei bis vier Jahre. Der Chef ist einer der sechs Fährführer im Unternehmen, fährt selbst. „Natürlich!“, betont er. „Und oft höre ich die Frage, ob es nicht langweilig sei, immer nur hin und her zu fahren. Dabei sieht jeder Tag anders aus! Das Wetter unterscheidet sich, es kommen immer wieder andere Fahrgäste. Manche sind 40 Jahre lang mit uns unterwegs – da kennt man die Familiengeschichte.“ Und mit der Kombination aus Fährverkehr, Schiffsverkehr, Warschau-Zeichen, Begegnungsverbot sei der Rhein-Abschnitt, auf dem die „Loreley VI“ unterwegs ist, ohnehin eine sehr interessante Fährstelle.

Sohn Simon (25) übernehme diese, werde im kommenden Jahr Geschäftsführer. Klaus Hammerl hat seinerseits mit 17 Jahren an der Fähr, „zu schrau-



Vor dem Loreley-Felsen dreht die „RheinKrone“. Die Engstelle ist ein Highlight jeder Schifffahrt im Rheintal.

und Wagen, Pkw und Lastwagen befördern kann. Die „Loreley IV“ kauft Willy Franz Menges gebraucht in Königswinter, sie ist damals schon 30 Jahre alt. „Und hat noch über 30 Jahre bei uns ihren Dienst getan“, blickt Klaus Hammerl zurück.

Die heute genutzte „Loreley VI“ ist seit April 2003 im Einsatz. Und ihre zweimal 374 PS wirken geradezu gigantisch gegenüber allen Vorgängermodellen. Zwei mittels Joysticks im Steuerhaus bediente Propeller machen sie extrem Wendig. Fällt einer aus, kommt die Fähr immer noch an Land.

2009 gab es eine Havarie, die Fährverbindung an der ältesten Fährstelle am Mittelrhein war daraufhin neun Tage lang unterbrochen. Daneben ruhe sie im Durchschnitt der letzten 20 Jahre „einen halben Tag im Jahr aus technischen Gründen“, sagt Klaus Hammerl. Dazu trägt bei, dass das Fahrzeug alle fünf Jahre zu einer gesetzlich vorgeschriebenen Untersuchung in die Werft muss und dafür eine Woche außer Dienst ist. Ansonsten machen Klaus Hammerl und seine Leute viel selbst, vor allem nachts werde geschraubt, so erforderlich, damit die erste Überfahrt am Morgen (unter der Woche) um halb sechs Uhr möglichst planmäßig wieder stattfinden kann.

2009 gab es eine Havarie, die Fährverbindung an der ältesten Fährstelle am Mittelrhein war daraufhin neun Tage lang unterbrochen. Daneben ruhe sie im Durchschnitt der letzten 20 Jahre „einen halben Tag im Jahr aus technischen Gründen“, sagt Klaus Hammerl. Dazu trägt bei, dass das Fahrzeug alle fünf Jahre zu einer gesetzlich vorgeschriebenen Untersuchung in die Werft muss und dafür eine Woche außer Dienst ist. Ansonsten machen Klaus Hammerl und seine Leute viel selbst, vor allem nachts werde geschraubt, so erforderlich, damit die erste Überfahrt am Morgen (unter der Woche) um halb sechs Uhr möglichst planmäßig wieder stattfinden kann.

Kombination

Die Fährschiffer bildet Hammerls Unternehmen selbst aus; derzeit gibt es derer sechs dort. Die Ausbildung ist EU-weit geregelt, dauert meist zwei bis vier Jahre. Der Chef ist einer der sechs Fährführer im Unternehmen, fährt selbst. „Natürlich!“, betont er. „Und oft höre ich die Frage, ob es nicht langweilig sei, immer nur hin und her zu fahren. Dabei sieht jeder Tag anders aus! Das Wetter unterscheidet sich, es kommen immer wieder andere Fahrgäste. Manche sind 40 Jahre lang mit uns unterwegs – da kennt man die Familiengeschichte.“ Und mit der Kombination aus Fährverkehr, Schiffsverkehr, Warschau-Zeichen, Begegnungsverbot sei der Rhein-Abschnitt, auf dem die „Loreley VI“ unterwegs ist, ohnehin eine sehr interessante Fährstelle.

Sohn Simon (25) übernehme diese, werde im kommenden Jahr Geschäftsführer. Klaus Hammerl hat seinerseits mit 17 Jahren an der Fähr, „zu schrau-

ben“ begonnen, zu arbeiten mit 13 Jahren. Sein erster wichtiger Job in der fast 500-jährigen Tradition als Fährfamilie sei die Organisation der 200-Jahr-Feier gewesen, die 1994 daran erinnerte, dass die Familie Menges-Hammerl die Fähr zwischen Sankt Goarshausen und Sankt Goar so lange betreibe.

Prüfung

Erst seit wenigen Wochen hat Marcel Günther seine Prüfung als Fährführer „in der Tasche“. Gleichwohl ist er seit 2019 auf der „Loreley VI“ tätig. Als Fährgehilfe hat der gelernte Kaufmann im Einzelhandel begonnen, nach 24 Tagen wurde er planmäßig „Decksmann“. Viele in der Region kennen ihn, wenn er am heruntergelassenen Autotenster Fahrscheine kontrolliert und ausgibt. Von vornherein sei er allerdings an Bord der Fähr gekommen, um einmal selbst im Steuerhaus sitzen zu dürfen, erzählt er.

Günther lebt in Kamp-Bornhofen, ist mit der Rheinschiffahrt vor Augen aufgewachsen. Acht Jahre lang, erinnert er sich, sei er als Fahrgast selbst täglich mit der Fähr gefahren, weil er auf der anderen Rheinseite gearbeitet habe. Eines Tages entdeckte er eine Stellenanzeige, die Verstärkung fürs Team der „Loreley VI“ suchte. Er rief bei Klaus Hammerl an. Nach dem ersten Vorstellungsgespräch erhält der Mittelreiner recht rasch – am Heiligen Abend des Jahres 2018 – die telefonische Zusage. „Ein schönes Weihnachtsgeschenk“, erinnert er sich lächelnd.

Seither ist Marcel Günther an Bord. Anstrengend seien zuweilen die heißen Sommertage. „Die Hitze von oben, die Hitze von unten“, murmelt er. Das Wasser reflektiert die Sonnenstrahlen. In einem Aufenthaltsraum, in dem es neben einer Kaffeemaschine auch eine kleine Kochstelle und eine Mikrowelle für die Deckleute und Fährführer gibt, zeugen etliche bereitliegende Packungen Sonnenmilch von dieser Erschwernis. „Aber wenn das Wetter passt, macht der Beruf auf der Fähr immer Spaß!“, unterstreicht Günther. „Unsere Gäste sind alle sehr nett. Und es macht auch dann Freude, wenn man zum 200. Mal die Loreley erklären muss“, zwinkert er.

Weit ernster sei es, im Steuerhaus zu sitzen: „Es ist viel Verantwortung. Man muss die

Schifffahrt gut einschätzen: Wie schnell ist die Bergfahrt? Wie schnell ist die Talfahrt? Darf ich losfahren oder muss ich noch warten?“ Mitunter sollen Absprachen per Funk helfen, doch nicht immer beherrschen die längsfahrenden Schiffsführer wie vorgeschrieben ausreichend Deutsch oder meldeten sich erst gar nicht, wenn man sie per Funk rufe. „Im Zweifel bleiben wir am Anleger liegen“, die Sicherheit gehe immer vor, führt Marcel Günther aus. Wenn gleich das zuweilen dazu führen könne, dass der Fahrplan – die „Loreley VI“ verkehrt in einem 20-Minuten-Takt – nicht immer hundertprozentig exakt einzuhalten sei, was wiederum Unmut bei Pendlern erzeugen könne.

Im 16. Jahrhundert zahlten nicht die (damals noch leibeigenen) Fahrgäste die Überfahrt mit der Fähr zwischen Sankt Goar und Sankt Goarshausen, sondern die Städte. Doch zu Ostern brachten deren Bewohner den Fährleuten Eier zum Dank für ihren Dienst. An die bis in die Gegenwart hineingeführte Tradition erinnerte einige Zeit lang das „Fest der fliegenden Brücke“. Wer zu Ostern ein Ei für die Fährleute abgab, durfte gratis fahren. (5,30 Euro kostet aktuell die einfache Passage für einen Pkw nebst Fahrer.) Mitorganisatorin Claudia Schwarz erinnert sich: „Einmal hatten wir durch die Aktion plötzlich 4.000 Eier zusammen“, lacht sie, „die konnten wir dann gratis an Seniorenheime und andere Einrichtungen verteilen.“

Marcel Günther ist am Anleger in Sankt Goarshausen just kurz an Land gegangen, um eine – nun ja – Dienstleistung gratis zu erbringen: In der Wartespur ist die FahrerIn eines silbernen „Opel Corsa“ eingeschlafen, während sie auf die Fähr wartete. Den Weckservice erledigt der an diesem Tag beim Kassieren eingesetzte Fährführer gerne und liefert damit direkt einen Beleg für die Aussage aller Fährleute und Schiffsführer: Rheinschifffahrt ist niemals langweilig und am romantischen Rhein stets voller Überraschungen.

Uwe Schmalenbach



Überaus abwechslungsreich ist Marcel Günthers Arbeit auf der „Loreley VI“. Manchmal gehört Aufwachen dazu...

Prächtige Falter und schusselige Ritter

Familien finden auf Schloss Sayn und Burg Sooneck reizende Freizeitmöglichkeiten vor

Einmal Prinz oder Prinzessin, Burgherr oder Burgfräulein sein – das ist gewiss der Traum vieler Kinder! Dieser wird am romantischen Rhein tatsächlich möglich. Dort können Kinder Zeitreisen, Spiel und Spaß erleben. Und dabei sogar noch etwas lernen.

Der romantische Rhein birgt zahlreiche Freizeit-Angebote für Familien. Wie vielfältig diese sind, erkennt man, wenn man einen Blick in die neue Familienbroschüre der „Romantischer Rhein Tourismus GmbH“ (siehe Seite 2) wirft. Zahlreiche vielfältige Aktivitäten werden in der Publikation vorgestellt, etliche wunderbare Orte zum Verweilen empfohlen.

So zum Beispiel ein wahres Juwel für Geschichtsfreunde und junge Entdecker, das in Bendorf-Sayn zu finden ist: Am Fuße des Sayner Burgberges liegt das neugotische Schloss der Fürsten zu Sayn-Wittgenstein-Sayn. Nicht nur der Prachtbau selbst, sondern



Kinder können Falter aus sämtlichen Regionen der Erde im bezaubernden „Garten der Schmetterlinge“ bestaunen.

vation kann man die Menschen dazu anregen, etwas für die Natur zu tun.“ Wertschätzung für Tiere und Umgebung lasse sich auch Kindern schon hervor-

keinesfalls an Reiz verloren.

Eltern können in der historischen Anlage gleichfalls stimmungsvolle Stunden verbringen. Es gibt Führungen und

1271 urkundlich erwähnte Bauwerk, das erhaben hoch über dem Oberen Mittelrhein thront, lässt Jungen und Mädchen ein authentisches „Ritter- und Burgfräulein-Feeling“ erleben. Vor zwei Jahren hat hier das engagierte Pächter-Ehepaar Hecher die Geschicke übernommen: Cora und Marco Hecher haben sich für das historische Areal ein überaus originelles und ausgefallenes Familienkonzept ausgedacht, das ebenfalls in der Broschüre der „Romantischer Rhein Tourismus GmbH“ vorgestellt wird. Denn die imposante Hangburg im Oberen Mittelrheintal lockt mit einer vergnüglichen „Rätsel-Schatzsuche“, bei der Kinder von fünf bis 14 Jahren ihre Knobel-Fähigkeiten unter Beweis stellen dürfen. „Da geht es darum, dass in der Burg acht Schatztruhen versteckt sind“, verdeutlicht Cora Hecher. Kinder erhalten ein Heft, in dem sie pro Truhe eine Rätselfrage lösen müssen. Dabei kommt jeweils ein Zahlencode heraus.

Die Teilnehmer suchen sich also durch die Burg, spüren die Schatztruhen auf und ermitteln

Sooneck und das Mittelalter erfährt. Es finde also altersgerechte Wissensvermittlung statt, verdeutlicht Cora Hecher, „aber das eben mit viel Spaß und Freude.“ Das Besondere: Gerade, weil noch sehr junge Kinder vielleicht nicht jedes Rätsel problemlos lösen können und nicht überfordert werden sollen, erhalten sie Unterstützung durch ihre erwachsenen Begleiter. „Deshalb ist es ein tolles Familienangebot. Denn es ist nicht so gedacht, dass die Kinder alleine durch die Burg gehen – die Eltern müssen und sollen mithelfen“, unterstreicht die Pächterin. Das kreative Angebot komme „wirklich gut an“, freut sich Cora Hecher. Und es bereite auch dem Sooneck-Team, das übrigens auch Burgführungen anbietet, großen Spaß.

Geburtstagsfeier

In dem faszinierenden Bauwerk werden ebenso Geburtstagsfeiern für Kinder ausgerichtet, ergänzt Hecher: „Wir haben dafür die ehemalige Burgschänke hergerichtet, haben Kleider oder Roben zum Verkleiden für Jungen und Mädchen. Es gibt Spielsachen, man kann Kuchen und Getränke mitbringen oder bei uns erstehen.“ Mit diesem Angebot stoße man auf viel Begeisterung, es werde ebenfalls gerne genutzt. Im Burglädchen erhält man zudem schöne Souvenire wie Kinderbücher, Schmuck oder Holzspielzeug, für Erwachsene gibt es dort auch einiges.

Das Ambiente der von Anfang April bis 1. November geöffneten Burg sei für Kinder wie für Eltern gleichermaßen eine beeindruckende Kulisse und biete ihnen einzigartige Erlebnisse. Kindern wird hier reichlich Freiraum gelassen, sie können zum Beispiel auch auf der Terrasse spielen und dabei den Blick über den Rhein schweifen lassen.

Sie erhalte von Familien oft das Feedback, dass diese unbedingt noch einmal wiederkommen möchten, erzählt Cora Hecher. „Wir merken, dass hier viele Eltern ganz aktiv sind und die Zeit, die sie mit ihren Kindern verbringen können, auch nutzen wollen. Das ist natürlich perfekt.“

Andra de Wit



Fürstin Gabriela zu Sayn-Wittgenstein-Sayn liebt die Natur. Fotos (2): Schloss Sayn

ebenso die ihn umgebende Landschaft sind ein Highlight. Eingebettet in den romantischen Schlosspark begeistert der bezaubernde „Garten der Schmetterlinge“. Dieses exotische Idyll wurde von Fürst Alexander und Fürstin Gabriela zu Sayn-Wittgenstein-Sayn geschaffen, um Menschen eine einzigartige Erfahrung zu ermöglichen.

Denn trotz der märchenhaft anmutenden Erscheinung befinden sich das herrschaftliche Anwesen und der fürstliche Schlosspark keineswegs im „Dornröschenschlaf“, Besuchern wird hier das ganze Jahr über – drinnen wie draußen – einiges geboten. Im Innern des Schlosses ist das eindrucksvolle „Neue Museum“ untergebracht, in dem das Fürstenpaar private Einblicke in das Leben einer Adelsfamilie gewährt.

Für Kinder gibt es im „Gar-

ten der Schmetterlinge“ ein die Sinne anregendes und gleichfalls lehrreiches Angebot: Dort werden nämlich „Schmetterlingsforscher gesucht!“ Die jungen Entdecker erfahren bei der gleichnamigen Veranstaltung mehr über „Monarch“, „Admiral“, „Pfauenauge“ und Co. und tauchen in die erstaunliche Welt der filigranen Tiere ein. Die Einführungen seien altersgerecht gestaltet, erläutert Fürstin Gabriela zu Sayn-Wittgenstein-Sayn: „Es wird anhand von Beispielen erklärt, wie das Schmetterlingsleben stattfindet, welche Tiere zu sehen sind und welche anderen Lebewesen wir präsentieren.“ Denn in dem Gewächshaus sind gleichfalls Schildkröten, tropische Finken, Koikarpfen, Leguane oder auch Wachteln zu Hause, exotische Pflanzen runden das besondere Erlebnis ab. Eltern können derweil ebenso durch den Garten spazieren und ihrerseits die Kulisse auf sich wirken lassen.

Kabinett

Nach dem Aufenthalt bei den lebenden Faltern geht es dann ins Schmetterlingskabinett des „Neuen Museums“: Dort können die jungen Teilnehmer präparierte Schmetterlinge erforschen und die sonst verborgenen Besonderheiten der zarten Insekten unter die Lupe nehmen. Das Angebot ist somit ein Fest für die Sinne und überdies pädagogisch wertvoll. Der „Garten der Schmetterlinge“ ist sogar als außerschulischer Lernort anerkannt und wird oft von Schulklassen genutzt – Grundschulern wie Gymnasiasten.

„Schmetterlingsforscher gesucht!“ ist ein wirklich gelungenes Programm, das für Familien ideal ist. Die jungen „Wissenschaftler“ erhalten gar ein eigenes „Diplom“. Es sei immer wieder berührend, wie sehr Kinder über die farbenprächtigen, aus allen tropischen Regionen der Erde stammenden Falter staunten, legt die Fürstin dar. Jungen und Mädchen seien „natürlich hingerissen“ von den kleinen Lebewesen, die ihnen die Umwelt näher bringen sollen: „Wir wollen den Menschen einfach die Augen öffnen – egal, ob ‚groß‘ oder ‚klein‘ – für die Schönheit der Natur. Denn nur über Moti-



Verkleidungsspaß im Sooneck-Ambiente.

gend vermitteln. „Und manchmal erziehen die Kleinsten die Größeren noch mit“, stellt die siebenfache Mutter heraus.

Ein vergnügliches Kinderangebot mit Quiz erzählt zudem „Von stolzen Löwen und dem Schlosshund Disco“. Letzterer existiert tatsächlich: Pudel „Disco“ steht bei der Tour durchs Schloss im Vordergrund. Der flauschige Vierbeiner wäre allerdings lieber ein Löwe – ob die als Prinzen und Prinzessinnen verkleideten Kinder ihm das wohl ausreden können, wenn sie auf seinen Spuren durch die Schlossräume wandeln? Das für „kleine Märchen-erzähler und Geschichtsschreiber“ ausgerichtete Angebot komme immer toll an, hat die Fürstin festgestellt. Märchen haben auch in der heutigen Zeit

faszinierende Ausstellungen. So erfährt man hier etwa mehr über die Geschichte der Adelsfamilie, staunt über Prinzessinnen-Brautkleider oder taucht in die Welt des Rennsports ein. Ein Höhepunkt ist sicher eine Fotoausstellung, die Einblicke in das Leben der 103-jährigen Fürstin Marianne zu Sayn-Wittgenstein-Sayn bietet, die über Jahrzehnte internationale Prominenz abgelichtet hat. Ein echtes Stück Zeitgeschichte. In dem zauberhaften Ambiente von Schloss Sayn werden also wunderbare Möglichkeiten für junge und ältere Menschen geschaffen – von einer Familie für andere Familien.

Letzteres ist gleichermaßen auf Burg Sooneck in Niederheimbach der Fall. Das erstmals

Gefördert

Diese Veröffentlichung wurde im Rahmen von Rest-Start-Marketing-Maßnahmen zur Abmilderung der Folgen der Corona-Pandemie durch das Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau Rheinland-Pfalz gefördert.

mit dem „sagenhaften Ritterrätsel“ die Codes – mit diesen können sie die Schatztruhen öffnen. „In denen sind dann Stempel in Schlüsselform enthalten, die stempelt man ins Heft. Und am Ende bekommen die Kinder ein Medaillon“, beschreibt Hecher den Ablauf. Die Idee basiere auf der (fikti-

ven) Geschichte von „Frau Anna Soon und dem Ritter Sir Eck“, verrät die Burgherrin schmunzelnd: „Herr Soon ist ein bisschen schusselig und hat die Schlüssel verlegt. Daher benötigt er die Hilfe der Kinder.“

Die Rätsel seien so gestaltet, dass man etwas über die Burg



Auf Burg Sooneck lockt eine spannende Schnitzeljagd nach verlorenen Schlüsseln. Fotos (2): Burg Sooneck

Mit Gerda Feuer im Vorratskeller

„Mahlzeit, Deutschland!“ wirft einen nachdenklichen Blick auf unser Essen

Da ist die 90-jährige Gerda Feuer aus Neumark in Sachsen: „Früher haben wir alles selbst gemacht“, so zitieren sie die Ausstellungsmacher im eindrucksvollen fotografischen Werk „Selber machen“ von Sandra Neuhaus. Und trotz ihres fortgeschrittenen Alters: Die Seniorin macht noch immer Obst und Gemüse ein, so erfährt der Besucher der neuen Ausstellung „Mahlzeit, Deutschland!“, kocht ihre Marmelade und kennzeichnet all die Gläser akribisch mit Aufklebern, die sie zuvor mit einer alten mechanischen Schreibmaschine beschriftet hat.



Die 90-jährige Gerda Feuer vor ihrem Vorrat an selbst eingekochten Konserven, den die Enkel nur allzu gerne plündern, wie der Besucher von „Mahlzeit, Deutschland!“ erfährt.

Bis zum 8. Oktober dieses Jahres zeigt das im Kulturzentrum Festung Ehrenbreitstein beheimatete Landesmuseum Koblenz „Mahlzeit, Deutschland!“ in seinem „Haus des Genusses“. Dort beeindruckt das sorgsam aufgeräumte Kellerregal der besagten Gerda Feuer den Ausstellungsbesucher ebenso wie der zugewandte Gesichtsausdruck der rüstigen Dame, den Sandra Neuhaus in ihrem Foto gebannt hat. Regelmäßig – und das entlockt dem Betrachter auf seinem Weg zum nächsten Exponat der neuen Schau auf dem Ehrenbreitstein ein angefasstes Lächeln – werde der so aufwändig parat gestellte Vorrat geplündert, wenn die Enkelkinder der 90-Jährigen zu Besuch kommen...

Frühstück

Was tun wir eigentlich, wenn wir essen? Eine mögliche Antwort auf diese zunächst banal wirkende Frage gibt „Frühstückspause“: Gezeigt werden etwa Angestellte einer Perso-

nalberatungsfirma in Bergisch Gladbach. Während sie ihr Käsebrot essen, diskutieren sie offenbar anstehende Fragen ihrer gemeinsamen Arbeit, anstatt sich ausschließlich der Nahrungsaufnahme hinzuge-

gentlich der Überfluss im gleichermaßen fotografierten Hochregallager einer Firma ist, die die Milch von 1.350 Landwirten verarbeitet.

Letztlich, auch daran erinnert „Mahlzeit, Deutschland!“, ist der Mensch vom Säugling bis auf die Bahre ein essendes Wesen. Oft denken wir über den Vorgang der täglichen Nahrungsaufnahme überhaupt nicht (mehr) nach – dabei birgt sie doch eine enorme Wichtigkeit für die kulturelle Identität der Völker der Welt! Daneben steht eine industriell produzierende Landwirtschaft als Grundlage unserer Überversorgung mit Kalorien in einem vernichtenden Wettbewerb mit Flora und Fauna.

Wirklichkeit

Der Besuch der neuen Ausstellung in Koblenz, der im Rahmen des normalen Festungseintritts sogar kostenfrei ist, macht fortgesetzt Freude durch intime, aber niemals bloßstellende Blicke auf die Lebenswirklichkeit verschiedenster Menschen beim Essen (vom



Teeverkostung, Sensoriklabor, Genbank, Testzentrum für Lebensmittel: Der Blick von „Mahlzeit, Deutschland!“ auf Nahrung ist ausgesprochen facettenreich und bezieht vielfältigste Aspekte mit ein, die mit unserem „tägliche Brot“ zusammenhängen. Fotos: Schmalenbach

ben. Anders die benachbart dargestellte Situation von Martina Pfau, der Sekretärin einer Immobilienfirma in Köln: Sie liest während der Frühstückspause in aller Ruhe die Tages-

zeitung und nimmt offenbar zeitgleich Nahrung für den Körper wie den Geist auf.

Es sind genau diese Gegensätze, die einen überaus großen Reiz beim Ansehen der

Ausstellung ausmachen, für die mehr als 60 großformatige Fotografien zusammengetragen worden sind, die im weitesten Sinne mit „Essen“ zu tun haben. Den Gestaltern gelingt es auf der gesamten im zur Festung Ehrenbreitstein gehörenden „Haus des Genusses“ genutzten Fläche, damit die Aufmerksamkeit für das Gezeigte durchgängig hochzuhalten. Etwa, wenn wir auf der einen Seite den 21-jährigen Patrick und seine 22-jährige Freundin Marie kennenlernen, die, so der Titel des Fotos von Kathryn Baingo, „Fleischlos glücklich“ sind. Im starken Kontrast dazu konfrontiert uns Erika Sulzer-Kleinemeiers „Schlachtfest“ mit einer üppig gefüllten Tafel an der „Trifelsblickhütte“ bei Gleisweiler, die sich unter der kiloschweren Last von Wellfleisch und Bratwürsten mit Sauerkraut beinahe zu biegen scheint.

Das Prinzip der inhaltlichen Kontrastierung funktioniert wunderbar und lässt immer wieder nachdenken über un-

sere heutige Lebensweise, die Art, wie wir Nahrungsmittel erzeugen, verarbeiten, verkonsumieren. Andreas Varnhorns Blick in eine Bio-Käserei, in der die Laibe monatelang in einem jahrhundertalten Gewölbe reifen, hebt zum Beispiel hervor, wie absurd dagegen doch ei-

Baby an der Brust der Mutter bis zum Fernfahrer auf dem Lkw-Rastplatz). Zugleich gibt er dem Betrachter einige Nachdenklichkeiten mit auf den Weg zurück in seinen persönlichen Alltag und stellt ihm die Frage, wie er selbst mit „Essen“ umgeht.



Weizenanbau der Gegenwart: Der Pflanzenschutz-Sprühnebel in der Abenddämmerung gehört dazu...

Impressum

Erscheinungsweise:
mindestens dreimal jährlich

Verbreitete Auflage:
35.000 Exemplare

Redaktion:

R eingebblättert

Soesttor 12
59555 Lippstadt
0 29 41/9 58 91 21
redaktion@rheingeblaettert.de
www.rheingeblaettert.de

Chefredakteur:

Uwe Schmalenbach

Verlag:

UPRESS

Soesttor 12
59555 Lippstadt
0 29 41/95 89-111
hallo@upress.info
www.upress.info

Druck:

Druckzentrum Aschendorff, Münster

Anzeigen:

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 1 gültig.

„R(h)eingeblättert“ erscheint in Kooperation mit der Touristikgemeinschaft Welterbe Oberes Mittelrheintal e.V., Gründelbach 4, 56329 St. Goar, 02 61/97 38 47-0, www.tal-der-loreley.de

sowie dem Zweckverband Welterbe Oberes Mittelrheintal, Dolkstraße 19, 56346 St. Goarshausen, 0 67 71/ 59 94 45, www.welterbe-oberes-mittelrheintal.de



Über 60 Werke sind ausgestellt im „Haus des Genusses“.

Eine Entdeckungsreise durch die Region

„1.000 goldene Momente“ regen an, den Romantischen Rhein zu genießen

Kulinarischer Genuss, Naturerlebnisse oder kulturgeschichtliche Highlights: Eine neue Jahreskampagne der „Rheinland-Pfalz Tourismus GmbH“ (RPT) rückt individuelle „goldene Momente“ im Bundesland in den Fokus. Es geht dabei um besondere Reiseanlässe, auf die Bildsprache und Botschaften einen einzigartigen Vorgeschmack geben sollen. Die „Romantischer Rhein Tourismus GmbH“ beteiligt sich an der Kampagne und lässt Gäste „1.000 goldene Momente“ auf emotionale Weise erleben.

Ein Glas Wein mit seinen Liebsten kosten, hinreißende Fachwerkgassen bei einem Streifzug durch die Altstadt erkunden oder einen spektakulären Panoramablick über den Rhein genießen: Es sind genau

diese Momente, die Gästen den Urlaub am Romantischen Rhein unvergesslich machen. Berührende Augenblicke purer Lebensfreude, bei denen man förmlich die Zeit vergisst. Buchstäblich mit dem Fokus auf die

ses Empfinden vermittelt die „Romantischer Rhein Tourismus GmbH“ Gästen, was diese in der Region erleben können:

Gefördert

Diese Veröffentlichung wurde im Rahmen von Re-Start-Marketing-Maßnahmen zur Abmilderung der Folgen der Corona-Pandemie durch das Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau Rheinland-Pfalz gefördert.

Auf einer neuen Landingpage – „www.romantischer-rhein.de/1000-goldene-momente“ – entführen daher atmosphärische Kampagnenmotive potenzielle Gäste an den Romantischen Rhein und lassen sie direkt in den Moment eintauchen. Zahlen unterstreichen das Erleben symbolisch.

Die neue Landingpage soll ein „Teaser“ sein und Men-

schen zum Entdecken und Auskosten animieren, legt Kevin Kalfels von der „Romantischer Rhein Tourismus GmbH“ die Idee dar: „Es stehen die Momente im Vordergrund, die man erleben kann, das persönliche Empfinden. Es ist eine Kampagne, die mit großen Zahlen und Emotionalität arbeitet, so dass man sich direkt hineinversetzen kann.“ Die stimmungsvollen Fotografien fangen die Sicht des Reisenden ein, lassen diesen eine Szenerie selber nachvollziehen.

Urlaubstipps

Es handele sich um die erste größere Kampagne, die die „Romantischer Rhein Tourismus GmbH“ in Kooperation mit der RPT durchführe, ergänzt Kalfels. Auch auf der Website der RPT – www.rlp-tourismus.com – finden sich unter „Goldene Momente auf deiner Reise“ Erlebnisse und Urlaubstipps, darunter einige vielfältige Angebote am Romantischen Rhein.

Ebenso in den sozialen Medien bieten die „goldenen Mo-



Was für ein malerisches „360-Grad-Panorama“: Dieses Motiv fängt es ein. Foto: Andreas Pacek/Romantischer Rhein Tourismus GmbH

mente“ Inspirationen: Auf Facebook und Instagram werden wöchentlich mit dem Hashtag #deinRheinMoment Kampagnenmotive herausgestellt, ein Link führt den Gast zu weiteren

Informationen. Außerdem wird unter den Hashtags #RLPerleben sowie #RLPGoldeneZeit auf Besonderes in Rheinland-Pfalz hingewiesen.

Maleen Jönsson



Das Leben in Momenten genießen: Wie der Gast dies am Romantischen Rhein tun kann, zeigen ihm Kampagnenmotive „hautnah“. Foto: Marco Rothbrust/Romantischer Rhein Tourismus GmbH



Kostbare Momente machen die Reise unvergesslich. Diese lässt sich zum Beispiel mit einer Mittelrheinkirsche versüßen. Foto: Katja S. Verhoeven/Zweckverband Welterbe Oberes Mittelrheintal

Eine schöne Gemeinschaft verschafft den Menschen ein besonderes Date

Seit 2018 bemüht sich der „Mittelrhein-Wein e. V.“ darum, den Menschen in der Region ein Date zu vermitteln. Nicht jedoch zu einer anderen Dame oder einem anderen Herren, sondern ein Date mit gleich 150 verschiedenen „Partnern“: mit Weinen aus dem gesamten Mittelrheintal von Oberheimbach bis vor die Tore Königswinters.

Es ist die vierte Auflage: Beim diesjährigen „wein date“ am 3. Juni laden die Winzer nach Oberwesel ein. Konnten die teilnehmenden Weingüter bei der Premiere 2018 in Leutesdorf zu Fuß besucht werden, verkehren in diesem Jahr auch wieder Shuttle-Busse, da die vier Standorte in der Kernstadt Oberwesel sowie drei weitere im Stadtteil Dellhofen dezentral liegen, führt Stefan Jedele aus. Von 11 bis 18 Uhr, so der Geschäftsführer des „Mittelrhein-Wein e. V.“ weiter, können dort die edlen Tropfen von 34 Weingütern probiert werden. „Wir haben wirklich alles aus dem Tal dabei!“, freut er sich.

Jeder Winzer kann bis zu fünf Weine vorstellen, so dass man eben auf die Zahl von um

150 zu probierenden Weinen kommt. Die BUGA-Gesellschaft wird ihren BUGA-Wein präsentieren. Wohlgemerkt: Es geht ums Probieren, nicht Betrinken. „Es ist keine ‚all you can drink-Veranstaltung‘, so formuliert es der „Mittelrhein-Wein“-Geschäftsführer, „es geht um einen Probierschluck!“

Für die Winzer stehe ohnehin nicht das Finanzielle im Vordergrund, das „wein date“ sei eher als Werbeveranstaltung für den Mittelrhein-Wein gedacht. Die haben bei der 2018er-Ausgabe in Leutesdorf 800 zahlende Besucher erlebt, „in diesem Jahr hoffen wir, dass wir über 1.000 Besucher haben werden“, sagt Stefan Jedele, „das wäre schön, auch für die Stimmung.“

Besonders gute Stimmung soll am Abend des 3. Juni herrschen. Denn nach der Möglichkeit, an den sieben Standorten zu verkosten, was Mittelrhein-Winzer heutzutage in Fass und Flasche zu bringen vermögen, gibt es in Oberwesel in den Rheinanlagen, im Bereich zwischen dem dortigen KD-Häuschen und dem Hafen, eine „Strandparty“ mit DJ und drei Caterern. Für 39 Euro ist die Ta-



Stefan Jedele hofft beim diesjährigen „wein date“ auf viele Besucher. Foto: Schmalenbach

geskarte zum „wein date“ zu haben, die Kombikarte inklusive der Abendveranstaltung kostet 49 Euro. „Wir hatten von Anfang an ein sehr großes Einzugsgebiet“, antwortet Stefan Jedele auf die Frage, woher die Teilnehmer beim „wein date“ stammten. „Letztes Jahr waren sogar Menschen aus dem Ruhrgebiet oder gar aus Norddeutschland dabei!“, blickt er auf die in Nieder- und Oberheimbach veranstaltete Austragung zurück.

Es gebe durchaus weitere Ideen für solche herrlichen Events der Weinkulinarik, nickt Jedele, danach gefragt. „Da muss man natürlich immer schauen, was man hinbekommt. Denn Winzer haben generell wenig Zeit für zusätzliche Dinge; sie müssen sich natürlich auf ihre eigenen Betriebe konzentrieren.“ Gleichwohl sei das Miteinander beim „wein date“ super, hebt der Geschäftsführer des „Mittelrhein-Wein e. V.“ hervor. „Ich kümmere mich um die Organisation, aber ohne die Winzer schaffe ich es nicht. Doch alle sind bereit, zu helfen – es ist wirklich eine schöne Gemeinschaft!“

Von Widdertshäuschen bis Porta Nigra

Seit 25 Jahren erforscht, bewahrt und vermittelt Burgen, Schlösser, Altertümer

Besichtigt man heute das Innere der Burg Sooneck, erlebt man die Räumlichkeiten der bei Niederheimbach über dem Tal der Loreley thronenden Anlage mit einer Wandfassung, die vermutlich dem Zustand im 19. Jahrhundert entspricht und erst vor kurzem so hergerichtet wurde. Solche Restaurierungen sind, ebenso wie das Erforschen und Erhalten von landeseigenen Kulturdenkmälern, eine der wichtigsten Aufgaben, die die zur Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz gehörende Direktion Burgen, Schlösser, Altertümer versieht. Sie feiert in 2023 ihr 25-jähriges Jubiläum.

Preußen-König Friedrich Wilhelm IV. hatte eine verlockende Idee: Ein Jagdschloss, auf dem er und seine Brüder künftig die Freizeit ohne Hofstaat genießen könnten – das sollte Burg Sooneck werden! 1842 unterschrieb er mit seinen Brüdern, den Prinzen Albrecht, Wilhelm und Karl, den Vertrag, der eine mittelalterliche Umgestaltung vorsah. Der Wiederaufbau nahm in der Folge fast 20 Jahre in Anspruch – leider starb Friedrich Wilhelm IV. bereits 1861, hat die Burg nie wie geplant nutzen können.

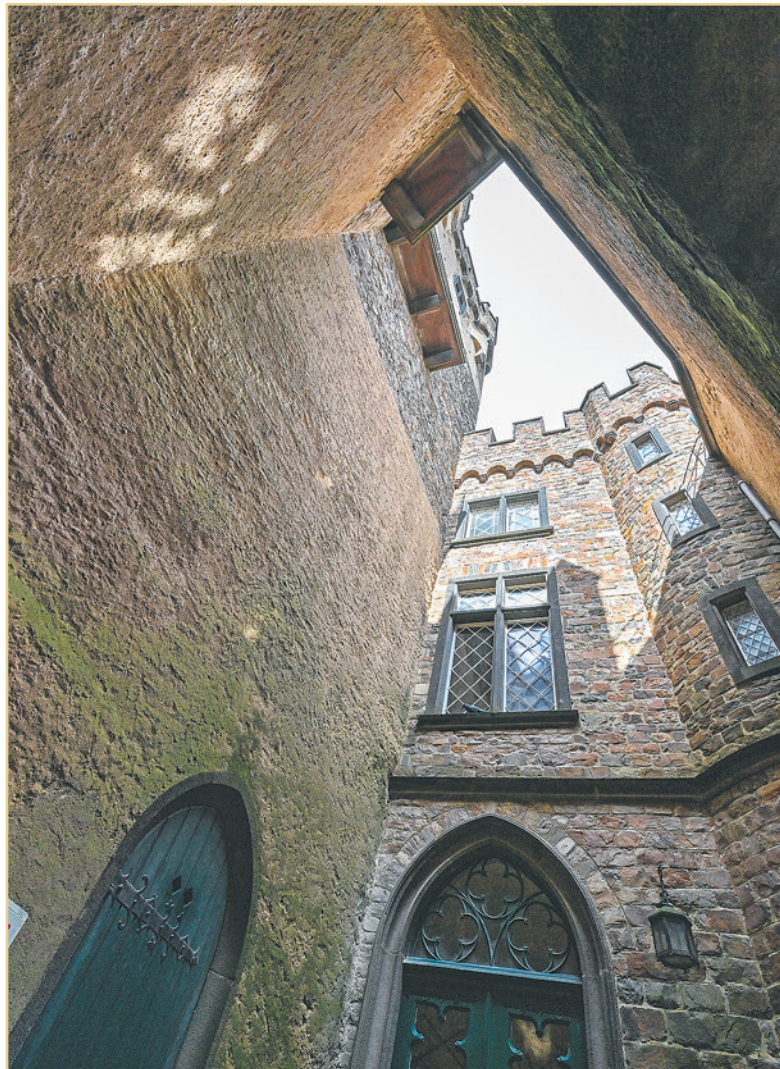
Farbprobe

Die Direktion Burgen, Schlösser, Altertümer hat – ein Beispiel ihrer vielfältigen Tätigkeitsbereiche – erforscht, wie die Burg zu jener Zeit ausgesehen haben dürfte. Sie unternahm den Versuch, alles wieder so herzurichten, wie es ab 1840 von Friedrich Wilhelm IV. vorgesehen worden war. Unter zwischenzeitlich aufgebracht

Ölfarben legte eine Wissenschaftlerin Farbproben aus jener Zeit frei, anhand derer man einen neuen Anstrich für die Innenräume Soonecks zusammenstellte, den der heutige Betrachter sehen kann. Da im Zweiten Weltkrieg eine Menge der Original-Möblierung „wegkam“, ergänzte die Direktion sie vor allem durch Gegenstände des ebenfalls preußischen Schlosses Stolzenfels einige Kilometer flussabwärts.

Die Direktion Burgen, Schlösser, Altertümer (BSA) wurde im Mai 1998 gegründet und löste die Verwaltung der staatlichen Schlösser Rheinland-Pfalz ab. 2007 wurde die BSA eine Direktion in der Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz (GDKE).

Es sind nicht nur häufig sogar international überaus bekannte Bauwerke wie die Festung Ehrenbreitstein in Koblenz, die Porta Nigra in Trier oder eben die Burg Sooneck, um die sich die Organisation



Im Innenhof sind noch einst hell gestrichene Putzreste auf den Wänden zu sehen. „Dieser Putz ist 800 Jahre alt“, erläutert Klaus Collierius, Regionalleiter der Direktion Burgen, Schlösser, Altertümer. Die Organisation hat ihn mittels eingespritztem Kunststoff für die Nachwelt stabilisiert.

kümmert: Insgesamt 78 Liegenschaften in Landesbesitz betreut die Direktion derzeit, darunter genauso Objekte wie die Antikenhalle Speyer, das „Widdertshäuschen“ bei Serig, die Ruine Wegelnburg im Pfälzerwald oder der Königsstuhl bei Rhens.

Im BSA-Jubiläumsjahr greift die Sonderausstellung „Zeitzeugen aus Stein“ die Vielfalt und Bedeutung der Bauwerke auf. Diese Ausstellung, die Lust auf die Originalschauplätze machen soll, zeigt großformatige Fotos Axel Thünkers und kann vom 29. April bis 11. Juni 2023 im „Schaufenster Baukultur“ auf der Festung Ehrenbreitstein besucht werden. Thünker arbeitet für die Stif-

tung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland und hat die Kulturdenkmäler in Schwarz-Weiß aufgenommen.

Sammlung

Außer dieser Ausstellung sollen etliche spezielle Veranstaltungen den 25. Geburtstag von Burgen, Schlösser, Altertümer würdigen. Auf Burg Sooneck zum Beispiel gibt es am 30. April, 4. Juni und 10. September (jeweils 11.30 und 13.30 Uhr) eine geführte Entdeckungstour durch das Bauwerk, die die historischen Räume der Burg näherbringt und zudem einen Blick in die dort untergebrachte Sammlung Köth-Wanscheid gestattet.

Diese Familienstiftung wird

dort seit 1991 verwahrt. Wertvolle Möbel und Gemälde aus mehreren Jahrhunderten oder auch eine original Luther-Bibel von 1527 befinden sich darunter. Freiherr von Köth-Wanscheid konnte seine direkte Verwandtschaft mit einstigen Herrschern auf Sooneck über 800 Jahre nachweisen. Mit seiner Gattin Maria-Christina Freifrau von Köth-Wanscheid ist vor zwei Jahren jedoch die letzte Hinterbliebene der Stifterfamilie verstorben. Auf einer Spezialführung am 27. August (11.30 Uhr) wird ihrer früheren jährlichen Besuche auf Sooneck gedacht, bei denen sie sich an den Stücken der Sammlung er-

freute. Die Teilnehmer erhalten mit GDKE-Regionalleiter Klaus Collierius einen spannenden Einblick in sonst nicht zugängliche Räume der Burg Sooneck.

Alle anderen Bereiche des Bollwerks jedoch können Besucher an sieben Tagen der Woche von 10 bis 18 Uhr selbst ausgiebig erkunden. Zur Unterstützung – auch das eine Arbeit von Burgen, Schlösser, Altertümer – helfen anschauliche Tafeln im Innern mit allen nötigen Informationen und schildern die wichtigsten geschichtlichen Stationen der Burg. Ergänzend können über QR-Codes an Ort und Stelle weitere Details abgerufen werden.



Der Vater des einstigen Burg-Käufers, Friedrich Wilhelm III., zeigt auf diesem Gemälde im Speisezimmer von Burg Sooneck auf seinen Sohn, der an der Völkerschlacht bei Leipzig gegen Napoleon als Kronprinz teilnahm.



Schreibzimmer Elisabeths mit dem 1860 eingebauten Kachelofen. „Damit die Königin es ein bisschen warm gehabt hätte, wenn sie da gewesen wäre“, schildert Klaus Collierius.



Wandelvolle Geschichte: Rheinromantische Projektionsfläche, „Raubritter“-Unterschlupf und dereinst Zollstation: Sage und schreibe 18-mal mussten Kaufleute, die im Rheintal unterwegs waren, damals von Bingen bis Köln Abgaben entrichten. Auch die Burg Sooneck war nach ihrem Wiederaufbau ab Mitte des 14. Jahrhunderts bis 1688/89 offizielle Zollburg.

„Es fahren noch zu viele an uns vorbei“

Neue Loreley-Touristik-Chefin will verstärkt Schiffspassagiere aufs Plateau holen

Verbringt man einen Nachmittag mit Ulrike Dallmann, fühlt man sich unweigerlich an das Sprichwort von den neuen Besen erinnert, denen bekanntlich eine besondere Güte beim Kehren zugeschrieben wird. Gekehrt – durchaus auch im wörtlichen Sinne – hat die neue Geschäftsführerin der „Loreley Touristik GmbH“ im ersten Jahr ihres Wirkens am Mittelrhein schon eine Menge: Das einstige Besucherzentrum auf dem Loreley-Plateau wurde zur Tourist-Information umgelabelt, optisch „aufgemöbelt“, mit anderen Beleuchtungskörpern, einem reichhaltig bestückten Souvenir-Shop ausgestattet. Ein neues blau-weißes Design wurde unter anderem für die Dienstkleidung gewählt; selbige gab es zuvor gar nicht. Sogar die beiden zum Team Dallmanns gehörenden Gärtner haben ihr einstmals grünes Outfit gewechselt.

Eines ihrer nächsten Ziele sei es, verstärkt Passagiere der Flusskreuzfahrtschiffe wie der Ausflugsdampfer „auf den Felsen“ zu locken, sagt Ulrike

Eine frische Website will die Touristik-Chefin spätestens im Spätsommer fertig gestellt sehen; ein Gästefragebogen soll alsbald ermitteln, woher die Be-



Der Blick vom Loreley-Plateau auf Sankt Goarshausen mit den Burgen „Katz“ und „Maus“ sei ihr Lieblingsplatz im Kultur- und Landschaftspark, schildert Ulrike Dallmann. Zwar ist sie gebürtige Kielerin – das wärmere Klima am Mittelrhein möge sie dennoch sehr. Fotos: Schmalenbach

aufmerksam wurden.

Ulrike Dallmann kommt ihrerseits aus Schleswig-Holstein. Dort hat die gelernte Groß- und Außenhandelskauffrau ab 2001 im Tourismus gearbeitet und sich zunächst um das Ostseebad Damp gekümmert. Weitere Stationen waren die Veranstaltungsleitung in Dahme und Eckernförde, ehe die gebürtige Kielerin als Touristikchefin nach Dahme zurückkehrte.

Während sie die meiste Zeit in Eckernförde lebte, beobachtete die „begeisterte Bergwanderin“ wieder und wieder, dass „etwas mit mir passiert, sobald ich in den Bergen bin.“ Sie verspürte irgendwann den Wunsch, das topebene Schleswig-Holstein zu verlassen. 2019 kam sie erstmals intensiver mit dem Mittelrhein in Kontakt, als sie in Koblenz ihre Fortbildung zur Tourismusmanagerin abschloss. „Ich fand es richtig hübsch da“, erzählt Dallmann.

Und dann entdeckte sie die Stellenausschreibung der nahen Verbandsgemeinde Loreley: Sie bewarb sich umgehend, wurde zum Vorstellungsgespräch eingeladen und lief in Vorbereitung auf dasselbe in den zwei Tagen zuvor zwei Rheinstieg-Etappen ab. Dann

ging alles ganz schnell, die Zusage kam kurzfristig per Telefon, es folgte der private Umzug nach Kamp-Bornhofen im Dezember 2021.

Im Januar des Folgejahres startete die Norddeutsche in ihrer jetzigen Funktion. „Jetzt gehe ich zehn Minuten von zu Hause und bin auf dem Berg“, freut sie sich über ihre neue Wahlheimat. „Ich weiß nicht, wie oft ich schon nach Filsen bis zum Kirschkpfad und zurück gewandert bin nach Feierabend!“ (Anm. d. Red: Der Kirschkpfad ist ein Erlebnisweg, auf dem gut 80 für die Region typische Kirscharten angepflanzt werden können.)

Umbau

„Ich finde toll, was man auf dem Felsen gemacht hat und was bis zur BUGA 2029 noch kommen wird“, schwärmt Ulrike Dallmann bei einem Rundgang durch den Landschaftspark auf der Loreley. Als nächstes entstehe hier oben der „gläserne Felsen“, der 2024 fertiggestellt werden solle. Und noch in diesem Jahr steht der Umbau des ebenso im Areal gelegenen Turner- und Jugendheimes aus dem Jahr 1928 an. Hier sollen sich die Besucher

auf dem Plateau in naher Zukunft einer hochwertigen Gastronomie erfreuen können. Allerdings muss das sanierungsbedürftige Objekt zunächst umfassend instandgesetzt werden.

„Mir liegt am Herzen, dass dem Felsen nicht die Würde genommen wird“, mahnt Ulrike Dallmann bei aller Begeisterung für die Neuerungen auf der Loreley. „Ich kenne es aus den Alpen, wo die Natur manchmal dem touristischen Zweck sehr untergeordnet

wird. Sicher ist der Loreleyfelsen eh ein Hotspot mit viel Verkehrsaufkommen durch die Freilichtbühne – nichts desto trotz sollte man immer vorsichtig mit ihm umgehen.“

Und ihn in neuer, blau-weißer Dienstkleidung bewerben mit dem ebenfalls neuen Claim „Eindrucksvoll aussichtsreich“, den die Geschäftsführerin der „Loreley Touristik“ im Gespräch wieder und wieder einstreut.

Uwe Schmalenbach



Im neuen Souvenir-Shop möchte Ulrike Dallmann bald noch mehr „I ♥ Loreley“-Artikel anbieten.

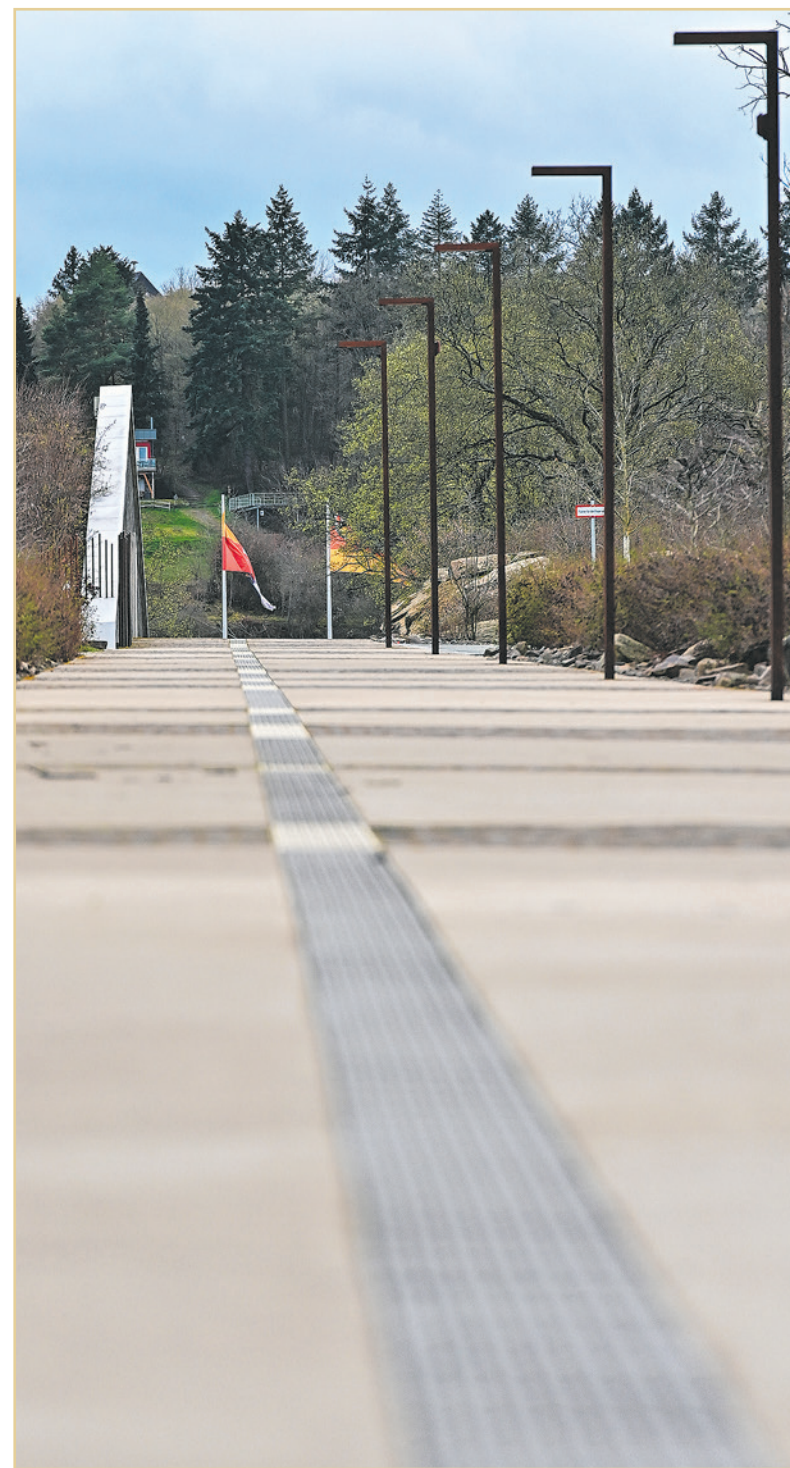
Dallmann, wenn man sie zu ihren Plänen an der neuen Wirkungsstätte befragt: „Es fahren im Moment noch viel zu viele Gäste an uns vorbei.“ Bei dem Felsen handelt es sich eben um die sagenumwobene Loreley, jene rechtsrheinische Erhebung, die schroff die engste Stelle im Oberen Mittelrheintal um rund 132 Meter überragt und weltberühmt ist.

Hier oben hat Ulrike Dallmann seit Januar 2022 also ihren Arbeitsplatz. Die neue Geschäftsführerin der ebendort beheimateten „Loreley Touristik GmbH“ hat den Auftrag, nicht nur das Plateau mit seinem neugestalteten Kultur- und Landschaftspark („R(h)eingeblättert“ berichtete) zu vermarkten, sondern die gesamte Verbandsgemeinde Loreley mit ihren 22 Ortschaften. Dafür wurde ihr ein üppig erhöhtes Budget an die Hand gegeben: Fanden sich im Wirtschaftsplan für 2021 erst rund 418.000 Euro, beträgt das Budget 2023 circa 1,1 Million. Eine Teilzeitstelle ist entfallen, doch dafür gab es zwei neue Vollzeitkräfte, so dass das Team nunmehr neunköpfig ist.

sucher stammen, mit welcher Intention sie auf den Felsen kommen, wie sie auf dieses Ziel



Im Zweiten Weltkrieg war das Turnerheim Nazi-Besitz, Truppenunterkunft, später Flüchtlingslager und Heimstatt der französischen Besatzungstruppen. Die Turnhalle wurde inzwischen abgerissen, nur das historische Turnerheim blieb stehen. Hier muss zunächst der nicht mehr tragfähige Fußboden komplett erneuert werden. Foto: Schausten



Der „Strahlenweg“ führt zur Spitze des Felsens über dem Rhein. Hierher sollen verstärkt unten auf dem Gewässer Vorbeifahrende kommen.

Die nächsten Schritte sind geplant

Organisatoren der Bundesgartenschau 2029 bereiten Konzepte und erste Wettbewerbe vor

Knapp sechs Jahre, dann soll die Bundesgartenschau (BUGA) das Welterbe Oberes Mittelrheintal bereichern und Bewohner wie Besucher verzaubern. Es sind bereits viele Planungen vorangeschritten, damit das Großprojekt, das die Region touristisch aufwerten und für die kommenden Jahrzehnte „fit“ machen soll, am Ende ein Erfolg wird.

In diesem Jahr starten die Organisatoren in die „Making-of-Phase“ für die BUGA. Es werden noch einige spannende Prozesse erfolgen, wie zum Beispiel die Erarbeitung eines Mobilitäts- und Tourismuskonzeptes, bis die sechsmonatige Großveranstaltung 2029 eröffnet werden kann. Ziel ist es, die Region mit ihren vielen Burgen und Schlössern sowie Wander- und Radwegen nachhaltig zu beleben und nach Abschluss des großen Festes eine dauerhaft aufgewertete und erlebnisreiche Infrastruktur zu etablieren.

Geschäftsführer

Darauf arbeitet die Bundesgartenschau 2029 gGmbH engagiert hin. Seit 1. August hat die Projektgesellschaft einen neuen Geschäftsführer: Der gebürtige Lübecker Sven Stimac wurde für das wichtige Amt ausgewählt. Der 62-Jährige bringt Erfahrungen aus seinen langjährigen Tätigkeiten für Weltausstellungen, Gartenschauen und Erlebnisswelten in mehr als acht Ländern mit. Seit seinem Amtsantritt hat Stimac gemeinsam mit dem BUGA-Team entscheidende Meilensteine gesetzt – und weitere sollen schon bald folgen. So wurde etwa im Sommer 2022 das Projektbüro von Mainz nach Oberwesel verlegt, wodurch es sich nun also passenderweise zentral im großen Veranstaltungsbereich befindet.

Basisfläche

Derzeit werden die ersten freiraumplanerischen Wettbewerbe vorbereitet und im Sommer ausgelobt. Geplant sind drei Basisflächen, die 2029 eintrittspflichtig sein werden und mehrere Tausend Besucher täg-

als eine der ersten Flächen vorgesehen. Doch dort stehen nicht alle vorgesehenen Grundstücke zur Verfügung. Im Rahmen einer Ideen-Werkstatt plant das

erläutert BUGA-Geschäftsführer Sven Stimac. „Anschließend laden wir ein, noch die Attraktionen in der Umgebung zu besuchen, um den Tag abzurunden.“

Erkundung

Stimac will das Augenmerk auf das ganze Welterbe-Tal richten. Vier BUGA-Cluster sollen es ermöglichen, die gesamte Region touristisch miteinzubeziehen. Sie haben einerseits die Funktion, Gästen ein entschleunigtes Besuchererlebnis für einen Tag zu bieten. Andererseits ist vorgesehen, diese zu Übernachtungen oder mehreren Besuchen mittels einer Dauerkarte zu animieren, so dass man sämtliche Bereiche des

Tals und der Höhen kennenlernen kann. Um Gäste zur Erkundung aller Talregionen zu ermuntern, werden Schritt für Schritt touristische Besuchskonzepte entwickelt. Dazu gehören unter anderem ein Ticketing-Konzept, das möglichst viele Attraktionen inkludiert.

Nachhaltigkeit

Schließlich erwarten der neue Geschäftsführer und sein Team, dass die Gartenschau das Gebiet nachhaltig prägen wird: Das zukunftsweisende Projekt in der Welterbe-Region wird Ende 2029 zwar beendet sein, die mit den Partnern im Tal entwickelten Konzepte für Mobilität oder Tourismus sollen jedoch langfristig fortbestehen.



Blick auf Lahnstein mit dem Martinsschloss. Die Zollburg der Erzbischöfe und Kurfürsten von Mainz wurde ab 1298 erbaut. Die Ufer Lahnteins sollen zu den Austragungsorten der BUGA gehören. Foto: Adobe



Das gesamte Welterbe Oberes Mittelrheintal, hier eine Aussicht auf Oberwesel, soll bei der BUGA miteinbezogen werden Foto: Ketz/RPT

BUGA-Team aber, einen vierten Standort im zentralen Mittelrheintal bei den Schwesterstädten St. Goar und St. Goarshausen zu entwickeln. Dabei sollen die Lorelei sowie die Burg Rheinfels einbezogen werden.

Länge

„Wir sind eine dezentrale Gartenschau über eine Länge von 67 Rheinkilometern. Damit unsere Gäste sich wohlfühlen

Anzeige



Rheinland-Pfalz

GENERALDIREKTION
KULTURELLES ERBE

WIR SIND WELTERBE!

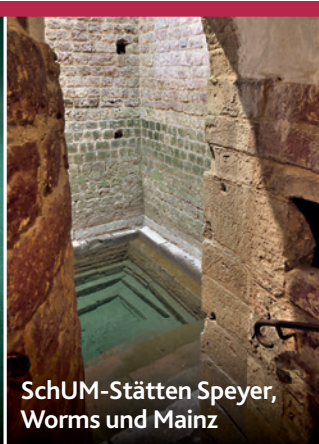
Entdecken Sie die UNESCO-Welterbestätten in Rheinland-Pfalz



Dom zu Speyer



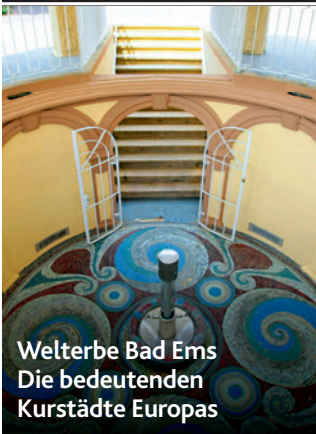
Niedergermanischer Limes



SchUM-Stätten Speyer, Worms und Mainz



Römische Baudenkmäler, Dom und Liebfrauenkirche in Trier



Welterbe Bad Ems
Die bedeutenden
Kurstädte Europas



Oberes Mittelrheintal



Obergermanisch-Raetischer Limes



www.gdke.rlp.de



In Rudesheim ist eine Basisfläche geplant. Foto: BUGA 2029

lich empfangen können: das sind die Rheinufergelände in Lahnstein und in Bacharach sowie der Hafenpark in Rudesheim. Die Siegerentwürfe sollen im ersten Quartal 2024 veröffentlicht werden. Das Loreley-Plateau war zunächst ebenfalls

und damit die BUGA gGmbH auch die geplanten Einnahmen erzielen kann, brauchen wir mehrere eintrittspflichtige Flächen, die hinreichend groß sind. Das sind circa 15 Hektar pro Gelände, um die Besucher einige Stunden zu unterhalten“,

Genussvoll durch den Festivalsummer

In der „Weinstadt“ Koblenz dreht sich auch 2023 wieder alles um den edlen Rebensaft

Ob ausgelassene Partystimmung oder entspannte Lounge-Atmosphäre: Beim Koblenzer Weinfestival gewähren bunte Veranstaltungen ein Eintauchen in die Weinkultur der Mittelrheinadt. Die Eventreihe soll es zudem möglich machen, die Weinregionen Mosel, Mittelrhein und Ahr kennenzulernen.

Im vergangenen Jahr erlebte das Koblenzer Weinfestival seine Premiere und erwies sich offenbar als großer Erfolg: 25.000 Menschen feierten mit, als die Stadt am Deutschen Eck erstmals das neue Angebot ausrichtete. Die Vorfreude auf den diesjährigen Festivalsummer dürfte da bei einigen Genussfreunden groß sein. Das zweite Koblenzer Weinfestival findet vom 5. Mai bis zum 6. Juli statt, und in diesem Zeitraum werden wieder einige themenbezogene „Happenings“ den „edlen Tropen“ in Szene setzen.

Wettbewerb

Wie im Vorjahr gibt es erneut den zentralen Wettbewerb: zehn Festivalweine aus Koblenz sowie den Weinregionen

beliebte After-Work-Event „Blaue Stunde“. Bei der Pop-Up-Weinbar an der Rhein-Mosel-Halle können Besucher mit „loungigen Beats“ sowie mit den Festivalweinen und einer Winzerbrotzeit ihren Feierabend in geselliger Stimmung zelebrieren.

Party

„Wein on the water“ ist hingegen eine „schwimmende Party“ auf dem Rhein. An Bord eines Fahrgastschiffes können die zehn Festivalweine gekostet werden, dazu gibt es natürlich reichlich Musik. Während man gemütlich die Aussicht auf das UNESCO-Welterbe Oberes Mittelrheintal genießen kann, feiern und tanzen Gäste unter Deck mit Partyhits bis in den



Im Gewölbekeller der ehemaligen Sektkellerei Deinhard befindet sich das Sektmuseum. Foto: Staudt/RPT

späten Abend.

Tolle Rhythmen und ausgelassene Stimmung verspricht auch „Electronic Wine“ am 16. und 17. Juni – eine zweitägige, außergewöhnliche Kombination aus Weinfest und Musikfestival. Am Deutschen Eck ausgerichtet, dürften Teilnehmer mit elektronischen Klängen und hochwertigen, regionalen Weinen wohl herrliche Sommerabende verbringen und ein sinnliches Erlebnis erfahren. Elektronische Musik mit ihren vielen verschiedenen Genres und Sub-Genres lädt

Feierfreudige zum Chillen und Tanzen ein. International gefeierte DJs und Live-Acts teilen sich dabei mit lokalen und überregional bekannten Künstlern die Bühne am Kaiser-Wilhelm-Denkmal.

Die mobile Vinothek ist übrigens immer wieder beim Koblenzer Weinfestival präsent. Dort werden die Wettbewerbsweine „on Tour“ in Koblenzer Stadtteilen ausgeschenkt. Auf dem Kapuzinerplatz in Ehrenbreitstein, im Mendelssohn-Park in Horchheim und in Lützel laden Konzertabende mit

und vergnüglichen „Schlenkerproben“ mit Michael Hörter: Der erfahrene Tourguide verrät mit Augenzwinkern außergewöhnliche Geschichten und serviert sechs köstliche Weine an ganz besonderen Orten. Ebenso routiniert teilt der „Weinknecht“ Kalle Grundmann sein Wissen, wenn er auf eine lehrreiche Tour mit Weinprobe mitnimmt und dabei vom römischen Sklaven bis zum kleinen Winzer aus der Weimarer Zeit Erstaunliches zu berichten weiß.

Apropos „Zeitreisen“: die sind ebenfalls im Koblenzer Sektmuseum möglich, das eine spannende Führung rund um die Sekt- und Weinherstellung bietet. Wer vor dem Besuch im Sektmuseum noch durch die malerischen Gassen der Altstadt flanieren mag, der nimmt an „Koblenzer Wein- und Sektgeschichten“ teil.

Spaziergang

Eine wunderbare Erfahrung ist gleichfalls „Der lebendige Weinberg“. Bei diesem Spaziergang erkundet man mit einem Naturerlebnisbegleiter

„Felsenkellertour mit Weinprobe“ widmen sich der idyllischen Koblenzer Steillage und den vom Weingut Schwaab produzierten Weinen. Die „Kellerführung und Weinprobe“ auf dem Weingut Göhlen in Koblenz-Ehrenbreitstein ist ebenso ein tolles Angebot in einem gemütlichen Ambiente. Überdies richtet die Winzerfamilie Spurzem mit „Wein erleben – Wein genießen“ und der „WeinProbierZeit“ weitere Highlights aus.

WeinStadtWandern

Empfehlenswert ist auch ein Besuch im gastronomischen „Weindorf Koblenz“, das 1925 anlässlich der „Reichsausstellung Deutscher Wein“ entstand. In den Weinrestaurants des „Weindorfes“ kann man stilvoll speisen oder rustikal das Koblenzer Brauchtum kennenlernen. Wer dagegen die Weinkultur in der Stadt am Deutschen Eck auf eigene Faust erkunden möchte, für den ist das Angebot „WeinStadtWandern“ ideal. Ausgestattet mit einer Karte und einem Weinpaket in Form eines wan-



Die „Blaue Stunde“ ist ein lauschiges After-Work-Event mit Winzerbrotzeit. Fotos: Koblenz Touristik/Bruchhof

nen Mosel, Mittelrhein und Ahr stehen im Mittelpunkt. Am Ende wird sich dann zeigen, welcher der „Rebsäfte“ bei den Besuchern am beliebtesten ist und den Titel „WeinKaiser-Wein“ erhält. Durch eine eigens entwickelte Smartphone-App kann man sowohl über seinen Lieblingswein abstimmen, um diesen zum Festivalgewinner zu küren, als auch den jeweiligen „Wein des Tages“ mitbestimmen. Zudem erfahren die Nutzer Wissenswertes über die Weinregionen und die teilnehmenden Weingüter. Die App stellt überdies tagesaktuell Informationen und Termine der Veranstaltungsformate zur Verfügung.

Die Reihe hält einige Highlights bereit. Da wäre etwa das

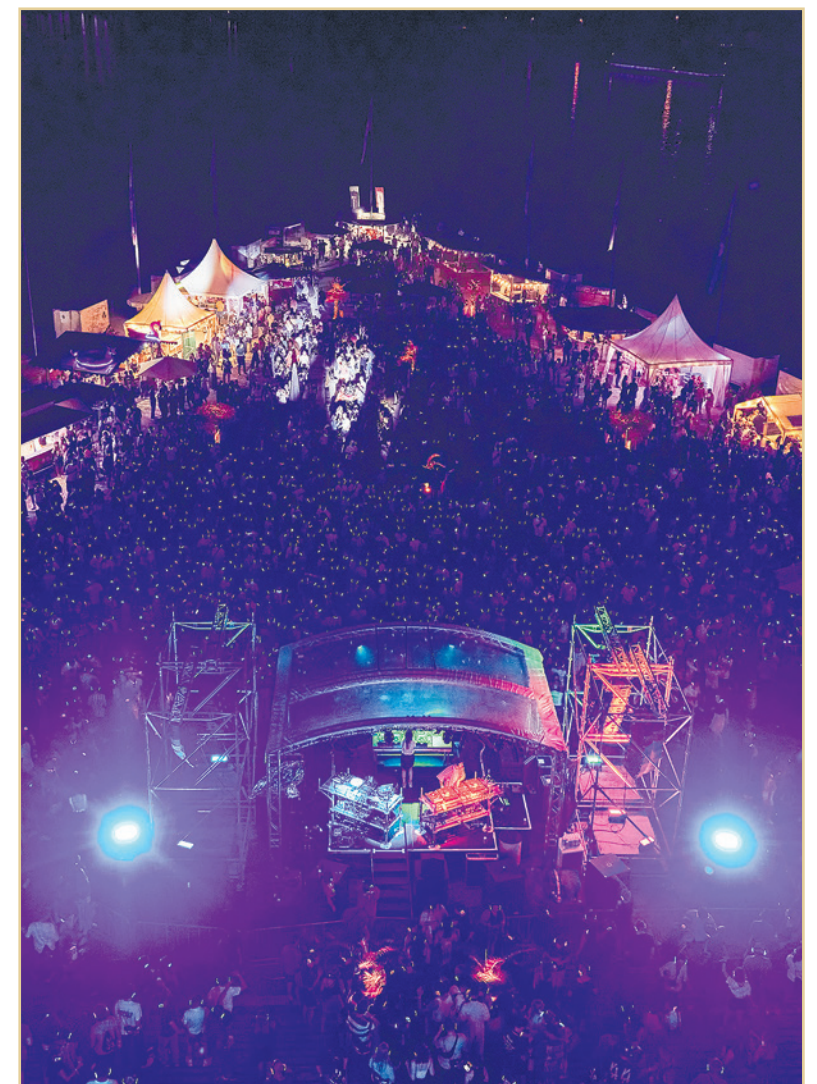


Bei der Veranstaltung „Wein on the Water“ geht es mit einem Ausflugsschiff über den Rhein. Foto: Picture Colada GmbH

regionalen Künstlern zu geselliger Stimmung und Weingenuß ein.

Themenführung

Generell richtet die „Weinstadt“ Koblenz das ganze Jahr über etliche Formate rund um den „edlen Rebsaft“ aus. Bei zahlreichen Themenführungen gelangen Genießer mit diversen Gaumenfreuden an faszinierende Fleckchen der Mittelrheinadt. So werden Gäste etwa bei „WeinSpaziert“ mit auf einen kulinarischen Streifzug durch Koblenz genommen, kommen an manchen Sehenswürdigkeiten entlang und erfahren dabei die ein oder andere historische Anekdote. Ein Andenken gibt es inklusive. Oder die überaus beliebten



„Electronic Wine“ ist eine gelungene Kombination aus Weinfest und Musikfestival. Foto: Picture Colada GmbH

Rebflächen, Streuobstwiesen oder auch Feuchtbiopte und erfährt mehr über die Geschichte und Geologie der Moselregion sowie über die Arbeit des Winzers. Die „Marienbergtour mit Weinprobe“ führt wiederum über Traktorwege auf die Steilterrassen des Marienbergs. Auch der Spaziergang „Weinsteig“, die „Entdeckungstour mit Weinprobe“ und die

dertauglichen Jutebeutels kann man sich eine Tour individuell gestalten und mit Wein „im Gepäck“ wunderschöne Aussichtspunkte ansteuern.

(Alle Details über Führungen, Feste, Winzer und weitere Weinerlebnisse in Koblenz unter www.visit-koblenz.de/weinstadt-koblenz. Infos zum Weinfestival findet man unter www.weinfestival-koblenz.de)



Rheingeblättert
ZEITUNG DES WELTERBES OBERES MITTELRHEINTAL

Welterbe
Oberes Mittelrheintal



Romantischer
Rhein



Rheinland-Pfalz
GENERALDIREKTION
KULTURELLES ERBE



KOBLENZ
VERBINDET.
Koblenz-Touristik